Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

48 (22.6.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 48 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 22. JUNI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Endlich Durchbruch zur freien Wirtschaft

Währungsreform öffnet den Weg zur Beseitigung der Zwangswirtschaft — In der Bizone freier Verkauf von Haushaltwaren, Möbeln, Fahrrädern, Eisenwaren für die Landwirtschaft u. a. m.

FRANKFURT — Alle Hersteller und Händler in der Doppelzone müssen und können nunmehr, wie die Verwaltung für Wirtschaft am Sonntag bekanntgab, Haushaltswaren aus Eisen und anderem Metall, sowie Möbel, Fahrräder und ähnliches frei verkaufen. Damit werden alle darauf bezüglichen Anordnungen der amerikanischen und der britischen Militärregierung über Kontrolle und Verteilung von Verbrauchsgütern aufgehoben.

Auf der Freigabeliste stehen unter anderem: Haushaltsgegenstände, wie Kochtöpfe, Wasserkessel, Wannen, Eimer, Schüsseln, Bratpfannen, Waschtöpfe, Bestecke, Oefen und Ofenrohre, Gas-, Elektro- und kombinierte Herde und Gaskocher.

Auch der Verkauf von elektrischen Geräten, wie Kochplatten, Bügeleisen, Tauchsiedern, Kühlschränken und sonstigen Haushaltsgeräten, ferner von Eisenbettstellen, Stahldrahtmatratzen, Nähmaschinen und Kinderwagen soll freigegeben werden.

Büromaschinen, wie Schreib- und Rechenmaschinen, Vervielfältigungsapparate, Rechenschieber, Registrierkassen, Stahlblechschränke, Großuhren und Buchungsmaschinen, sollen ebenfalls aus der Bewirtschaftung herausgenommen werden.

An Kleineisenwaren für die Landwirtschaft zählt die Freigabeliste u. a.: Sensen, Kartoffel-, Heu- und sonstige Hacken, Kartoffelkörbe, Gießkannen, Hufeisen, Streuwannen, Hufstollen und Hufnägel.

Ferner ist die Freigabe von medizinischen Geräten und Einrichtungsgegenständen, Reißzeugen, Präzisionsmaßstäben, Chronometern und Stoppuhren vorgesehen.

Der Verkauf von Kraftfahrzeugen, Anhängern, Motorfahrrädern und Fahrrädern durch die Hersteller und Wiederverkäufer und der Kauf dieser Erzeugnisse durch die Verbraucher wird keinerlei Beschränkungen mehr unterliegen. Auch Fahrradersatzteile und -zubehör, insbesondere Fahrraddecken und Schläuche werden freigegeben.

Schließlich sollen auch Radioapparate und -röhren, Tisch-, Armband- und Weckeruhren, Brillen und Brillenfassungen nicht mehr bewirtschaftet werden.

Im vereinigten Wirtschaftsgebiet werden ab Juli die Lebensmittelkarten in jedem Monat 20 Textilpunkte und 2 Schuhpunkte enthalten, teilte ein Vertreter der Verwaltung für Wirtschaft hier am Sonntag mit. Die Punkte werden jeweils bei Ausgabe der Lebensmittelkarten gültig. Für Textilien ist die Einführung einer besonderen Punktkarte zu einem späteren Zeitpunkt geplant.

FRANKFURT — In der 18. Vollversammlung des Wirtschaftsrates sprach der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Professor Dr. Erhard, über die nach der Währungsreform mögliche Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung aller Waren. In den vom Plenum mit größtem Interesse verfolgten Ausführungen forderte Erhard die Abschaffung des Zwanges und die an seine Stelle zu setzende Leistung und den Leistungswillen.

Professor Erhard entwickelte aus dem Gedanken, daß man nach der Währungsreform der freien Marktwirtschaft freie Entfaltungsmöglichkeit gewähren müsse, die freie Preisbildung mit einer sinnvollen Einkommenverteilung, die gerechte und maximale Verteilung der Versorgungsgüter und die Aufhebung der Höchstpreisgrenze, um der Bank deutscher Länder eine weitgreifende und zielbewußte Geld- und Kreditpolitik zu ermöglichen. Die erste Phase der Enthortung werde kurz nach der Währungsreform einsetzen und führe zwangsläufig zu einer Enthortungsbewegung, die sowohl die Preispolitik als auch die angestrebte Bewirtschaftungspolitik unterstütze. „Das, was ich mit den vorliegenden Gesetzen zur Durchführung bringen will, ist, daß der individuelle Bezugschein verschwindet und die Wirtschaftsämter nach und nach aufgelöst werden, um damit dem leidenden und hungernden Volk wenigstens den Weg der Demütigung zu ersparen. Freie Bezugswahl und freie Wahl des Konsums müsse unter allen Umständen durchgeführt werden, wobei auch die Aufhebung der Gewerbebeschränkung anzustreben sei."

Abwertung bleibt zunächst geheim

FRANKFURT — Jack Bennett, der Finanzberater des amerikanischen Militärgouverneurs für Deutschland, ermahnte die deutsche Bevölkerung, mit dem neuen Geld haushälterisch umzugehen, da es jetzt mit harter Arbeit erworben werden müsse. Er sagte u. a.: „Erst als es sich endgültig herausstellte, daß ein Viermächte-Übereinkommen nicht zu erreichen war, begannen alliierte und deutsche Fachleute die Pläne und Gesetze für eine gerechte und wirksame Währungsreform für die drei westlichen Besatzungszonen auszuarbeiten. Nicht alle deutschen Vorschläge konnten berücksichtigt werden. Ich glaube aber, daß das Endergebnis die besten Bemühungen aller Beteiligten verkörpert. Bevor nicht jeder sein Geld abgeliefert oder angemeldet hat, wird niemand erfahren, wie diese Gelder und Guthaben behandelt werden, damit keinerlei unrechtmäßige Manipulationen möglich sind."

Nur Batschari durften verkauft werden

HAMBURG — Nach den Aussagen des Angeklagten im Reemtsma-Prozeß hat die Batschari-AG Ende der zwanziger Jahre mit einem beträchtlichen Defizit gearbeitet, der durch die den Abnehmern gewährten Sonderrabatte und Zugaben verursacht worden sei. Nach Angaben Reemtsmas habe auch der Inhaber des Hotel „Stephanie" in Baden-Baden damals jährlich 80 000 Mark erhalten, damit dort nur Batschari-Fabrikate verkauft wurden.

Der schlecht gesteuerte Hitler

NÜRNBERG — Im OKW-Prozeß sagte der ehem. Generalfeldmarschall Milch im Rahmen seiner Vernehmung als Entlastungszeuge für den Angeklagten Sperrle u. a. über Hitler und die Bombardierung Freiburgs im Jahre 1940: Er sehe jetzt in Hitler zwei Persönlichkeiten. Anfangs sei Hitler ein Mann gewesen, der dem deutschen Volk vieles habe geben können. Sein Bild habe sich jedoch seit der Besetzung Prags geändert. Nach der Besetzung Frankreichs habe er einen „scharfen Knick" erhalten und nach Stalingrad sei er „völlig umgefallen". Man habe angenommen, daß Hitler „nicht mehr richtig gesteuert worden sei". „Ich glaube", sagte Milch, „daß Hitler durch seinen Leibarzt in diesen Zustand gebracht worden ist." Täglich habe dieser ihm Hormonspritzen verabreicht, die die „Verwandlung" hervorgerufen haben müßten.

Der Abwurf von Bomben durch ein deutsches Flugzeug im Mai 1940 auf die Stadt Freiburg im Breisgau sei ein „Versehen" gewesen, erklärte Milch. Der Pilot der Maschine habe eine französische Stadt angreifen sollen, sei aber vom Kurs gewichen und habe, als er durch die Wolkenschicht eine Stadt mit Industrieanlagen sah, die Bomben geworfen. Diese Stadt sei „unglücklicherweise" Freiburg gewesen.

Meldungen in Kürze

FREIBURG — Der 1. Vorsitzende des Badischen Gewerkschaftsbundes, Reibel, erlitt bei einem Autozusammenstoß eine Kopf- und Beinverletzung und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

LONDON — Eine Abordnung von 20 Vertretern aller Parteien, die kürzlich an der Konferenz im Haag teilgenommen haben, begab sich unter Führung Churchills zu Ministerpräsident Attlee, um ihm den Text der auf der Konferenz gefaßten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Resolutionen zu überreichen.

BELGRAD — Das jugoslawische Außenministerium unternahm bei den vier Großmächten eine Demarche, um die Abhaltung der Donaukonferenz am 30. Juli in Belgrad zu veranlassen.

NEW YORK — Bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von Allentowns im Staate Pensylvanien kamen 43 Menschen, darunter 8 Frauen und 3 Kinder, ums Leben.

SCHANGHAI — Die Todesopfer der Überschwemmungskatastrophe bei Futscheu werden auf 100 000 geschätzt. Das größte Hotel in Futscheu stürzte über 500 Personen zusammen, die dabei den Tod fanden.

Sondersitzung des Landtags

FREIBURG — Auf sozialdemokratischen Antrag ist der südbadische Landtag gemäß dem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß auf heute einberufen worden, um die mit der Währungsreform zusammenhängenden Beschlüsse zu fassen

Lordkanzler Jowitt in Rastatt

RASTATT — Lordkanzler Jowitt besuchte in Begleitung des Staatsanwalts der britischen Streitkräfte, Sir Henry Mac Geagh, anläßlich eines Besuches der französischen Zone Rastatt, um sich über die Arbeitsweise des höchsten Gerichts der französischen Besatzungszone zu informieren.

Bisher größte Offensive in Griechenland

ATHEN — König Paul von Griechenland und der griechische Ministerpräsident haben sich an die Kampffront am Epirus begeben, wo die bisher größte Offensive gegen die Partisanen begonnen hat.

Auch in der Ostzone neues Geld

Kontrollmarken statt neuer Banknoten — Höhere Kopfquote als im Westen?

BERLIN — Die Durchführung der ersten Phase einer Währungsreform in der Ostzone, die in der Ausgabe gekennzeichneter Banknoten besteht, steht unmittelbar bevor, wie aus gutunterrichteten Kreisen der Hauptfinanzverwaltung der deutschen Wirtschaftskommission verlautet.

Bei dem zur Ausgabe gelangenden Geld handelt es sich um Reichsbanknoten im Werte von 20, 50 und 100 Mark, die auf ihrem unbedruckten weißen Rand mit einer aufgeklebten Kontrollmarke versehen sind. Diese Kontrollmarke, die die Größe einer Briefmarke und je nach Aufdruck für 20-Markscheine einen bräunlichen Ton, für 50 Mark-Scheine einen grünlichen und für 100-Markscheine einen bläulichen Ton hat, trägt den gleichen Geldwert wie der dazugehörige Altgeldschein. Die von den alliierten Militärbehörden herausgegebenen Besatzungsmarknoten werden nicht überklebt. Geldscheine bis zum Werte von 10 Mark sollen nach gleicher Mitteilung vorerst nicht gekennzeichnet werden und in alter Form in Umlauf bleiben.

Ob bei dieser ersten Phase schon eine prozentuale Wertminderung des auf den Geldscheinen aufgedruckten Nennbetrages vorgesehen ist, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt und wird allein durch die SMA entschieden werden.

Auch die Höhe der Kopfquote der gekennzeichneten Reichsbanknoten ist bis jetzt in den deutschen Kreisen der Wirtschaftsverwaltung der Sowjetzone noch nicht bekannt. Sie dürfte aber höher liegen, als die Kopfquote der Westzonen.

Die zweite Phase, die eigentliche Währungsreform wird für Ende dieser Woche erwartet und soll mit der Ausgabe von Fragebogen, mit denen man die Höhe des umlaufenden Altgeldes ermitteln will, beginnen.

Man rechnet in der sowjetischen Zone mit einer Freigabe der durch die beschränkte Notenkennzeichnung überschüssigen blockierten Altgeldbetrages je nach der Höhe der jährlichen Handelsbilanz der Zone. Durch diesen Anreiz für den Einzelnen hofft man, die Warenproduktion und damit den Gelddeckungswert zu steigern.

„Berlin gehört zur russischen Zone"

BERLIN — Der sowjetische Oberst Orlow beschuldigte in der „Täglichen Rundschau", dem offiziellen Organ der SMA, die Westmächte, in Berlin die „Westmark" in Umlauf bringen zu wollen und erklärte dazu: „Berlin wird in das Wirtschaftssystem der sowjetischen Zone eingeschlossen". Das Abkommen über die Viermächteverwaltung Berlins gestatte es den Westmächten auf keinen Fall, sich Berlins zu bedienen, um die Wirtschaft und den Geldumlauf in der Sowjetzone zu stören".

Will die SMA verhandeln?

BERLIN — Der amerikanische Finanzberater Freeman erklärte: „Wenn die sowjetischen Behörden in ihrer Zone eine Währungsreform durchführen und wenn es die von ihnen vorgeschlagenen Bedingungen angebracht erscheinen lassen, kann diese Reform durchaus auch für Berlin Gültigkeit erlangen."

In Berliner Kreisen wird es durchaus für möglich gehalten, daß der Kontrollrat noch diese Woche zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen wird. Oberst Orlow richtete in der „Täglichen Rundschau" die Aufforderung an die Westmächte, mit der SMA Verhandlungen über die Währungsprobleme Berlins aufzunehmen.

Marschall Sokolowski setzte die deutsche Bevölkerung in einer Proklamation davon in Kenntnis, daß die neuen, in den Westzonen in Umlauf gesetzten Banknoten weder in der sowjetischen Zone noch im Gebiet von Großberlin, das wirtschaftlich zur Ostzone gehört, zugelassen, und daß die Einfuhr dieser Banknoten sowie von alten Reichsmark- und Rentenmarknoten aus dem Westen untersagt wird.

Der Präsident der zentralen Finanzverwaltung der Wirtschaftskommission in der sowjetischen Zone, H. Meyer, hat durchblicken lassen, daß die von den Sowjets ins Auge gefaßten Maßnahmen beweisen werden, daß eine Sonderwährungsreform in der sowjetischen Zone nie geplant war. Die zuständigen französischen Beobachter glauben kaum, daß eine Parität zwischen der neuen, auf liberaler Wirtschaftsbasis errichteten Westmark und der auf sowjetischem Wirtschaftssystem beruhenden künftigen Ostmark möglich ist.

Scharfe Worte aus Moskau

MOSKAU — Die Agentur TASS verbreitet eine Stellungnahme der „Prawda" zur Währungsreform in Westdeutschland, die von dem Blatt unter der Überschrift „Die Westmächte führen die endgültige Teilung Deutschlands durch" veröffentlicht wurde. Die „Prawda" schreibt: „Es kann niemandem entgehen, daß die Zonengrenzen zwischen West- und Ostdeutschland nach der Durchführung dieser Teilreform viel eher den Charakter von Staatsgrenzen haben werden, als die Demarkationslinien zwischen den einzelnen Besatzungszonen."

Mountbatten verläßt Indien

NEU-DELHI — Der letzte Vertreter der britischen Herrschaft in Indien, Lord Mountbatten, hat Neu-Delhi im Flugzeug verlassen. Der neue Generalgouverneur Chakravarty Rajagopale Chari leistete zwei Stunden später im Rahmen einer Feierstunde seinen Diensteid. Der neue Generalgouverneur war gemäß den Lehrsätzen Gandhis in der handgewebten Nationaltracht erschienen. Er betonte, alle Rassen- und Kastenunterschiede in Indien müßten ein Ende haben und forderte die verschiedenen Kasten auf, „sich zu vermischen, anstatt Mauern zwischen sich aufzurichten."

Währungsbeben auf dem schwarzen Markt

FRANKFURT — Die Kurse auf dem Schwarzen Markt hatten vor dem Inkrafttreten der Währungsreform noch einmal phantastische Höhen erreicht. In Berlin stand ein Gramm Feingold auf 700 Mark, ein Dollar gleichfalls auf 700 Mark. In Wiesbaden wurde am Samstag ein Päckchen Amizigaretten mit 1500 Mark gehandelt. Seit Sonntag Vormittag bemüht sich jedoch der Schwarze Markt der neuen Währung gerecht zu werden. Unter den Schwarzhändlern ist ein ausgesprochenes Reisefieber ausgebrochen, weil ständig neue Parolen wissen sollen, in Köln, München oder in der Ostzone sei noch ein letzter Coup zu machen. Die Preise sanken rapid. Am Sonntag konnte man bereits für 10 Deutsche Mark ein Päckchen Zigaretten kaufen. Eine „Stange", ein Karton mit 200 Zigaretten, soll an manchen Stellen jetzt nur noch 30 Deutsche Mark kosten, während für 60 Deutsche Mark komplette Anzüge angeboten werden. In Essen kostete ein Pfund Kaffee 6 bis 8 Deutsche Mark, eine Flasche Schnaps wurde für 5, ein Pfund Butter für 8—10 Deutsche Mark angeboten.

Schlagartige Folgen der Geldreform

FRANKFURT — Die Geschäftsleute in Frankfurt stellten sich am Samstag wieder auf Kundendienst um. Schreiende Reklameschilder werben um den Käufer. Die Theater haben allgemein ihre Preise wesentlich gesenkt. Das Regensburger Stadttheater, das bisher mit Überschuß arbeitete, wird für vier Wochen schließen, um die Auswirkungen der Geldreform abzuwarten.

In Garmisch-Partenkirchen mußte am Samstag der Bahnhof polizeilich geschlossen werden, um den Ansturm von etwa 25 000 Kurgästen auf die Züge abzudämmen. In den Nordseebädern Norderney, Juist, Borkum usw. setze eine Massenabwanderung ein. Während es bisher nicht möglich war für die Saison eine noch so primitive Unterkunft zu bekommen, stehen jetzt bei Ankunft der Schiffe Kinder an den Anlagebrücken und bieten freie Zimmer an.

In Amerika gedruckt

FRANKFURT — Die deutschen Mark-Scheine, die in den letzten zwei Wochen nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan in aller Stille über den größten Teil Deutschlands verteilt wurden, sind im Herbst 1947 in Amerika gedruckt worden. In 23 000 Kisten kamen sie Anfang März in Bremerhaven an und wurden in 8 Sonderzügen nach Frankfurt gebracht. In den Gewölben der Bank der deutschen Länder erwarteten sie den Tag, der eine neue Epoche der deutschen Wirtschaft einleiten soll.

Steuererleichterungen in der französischen Zone

BADEN-BADEN — In der demnächst erscheinenden Nummer des Amtsblattes des Französischen Oberkommandos in Deutschland wird eine Verordnung des französischen Oberbefehlshabers in Deutschland über vorläufige Bestimmungen über die Steuerreform veröffentlicht werden.

Artikel 1 bestimmt, daß jedes Land die Möglichkeit hat, im Rahmen der Bestimmungen des Artikel 6 der Verordnung Nr. 90 und unter den in den folgenden Artikeln festgelegten Bedingungen Gesetze und Verordnungen zu erlassen, durch die die z. Zt. in Kraft befindlichen Steuerbestimmungen vorläufig geändert werden.

Artikel 2 enthält die Bestimmung, daß die Einkommensteuer der physischen Personen und die Lohnsteuer ermäßigt werden. Die durchschnittliche Senkung der Steuern darf jedoch 33⅓ % der gegenwärtigen Steuer nicht überschreiten. Diese neuen Bestimmungen werden mit dem 21. Juni 1948 wirksam.

Nach den Bestimmungen des Artikel 3 können die geltenden Bestimmungen über die Besteuerung der Gesellschaften geändert werden, mit dem Vorbehalt, daß die Steuersenkung im Durchschnitt nicht mehr als 5 % beträgt. Auch diese Bestimmung tritt am 21. Juni 1948 in Kraft.

Artikel 4 sieht die Einführung einer Kapitalverkehrssteuer vor, deren Durchschnittssatz mindestens 50 % über den Steuersätzen derselben Art liegen muß, wie sie am 1. Januar 1944 in Kraft waren.

Diese Bestimmung gilt ebenfalls vom 21. Juni 1948 ab.

Gemäß Artikel 5 müssen die Vermögenssteuer, die Erbschaftssteuer und die Kraftfahrzeugsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1949 im Rahmen der noch durch Verfügung des französischen Oberbefehlshabers in Deutschland festzusetzenden Grenzen geändert werden.

Im Artikel 6 wird jedes Land der französischen Zone ermächtigt, neue Steuern zu erlassen, sobald es zur Deckung ihrer Ausgaben erforderlich ist.

150 000 Dollar Schaden in Heidelberg

HEIDELBERG — Die Untersuchung des in der neuen Heidelberger Universität in der letzten Woche ausgebrochenen Großbrandes ergab, daß der Brand wahrscheinlich durch das Durchglühen eines auf einem Brett angebrachten Widerstandes entstanden ist. Es wird angenommen, daß das Holzbrett Feuer fing, das dann schnell auf die Bühnenvorhänge übergriff und sich über die getäfelten Wände und die Decke der Aula ausbreitete. Der Gesamtschaden soll sich auf 100 000 bis 150 000 Dollar belaufen.

Neuer KZ-Prozeß in Rastatt

RASTATT — Vor dem Tribunal Général in Rastatt wurde der Prozeß gegen 15 Angehörige der Wachmannschaften des KZ.-Lagers Hinzert eröffnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wieder echte Banknoten in der Hand

Nun ist es also soweit. Die erste Schrecksekunde, die freilich bei manchen erst später eintreten, bei vielen auch länger dauern mag, ist vorüber; sie war mit einem Seufzer und einem tiefen Aufatmen verbunden. Das kurze Stöhnen galt dem Ernst der Situation, der aus dem klar gewordenen Bewußtsein entspringt, wie arm wir alle geworden sind. Aber nur Pessimisten bleiben in dieser Erkenntnis verhaftet und jammern dem vielen Geld nach, das uns nun „weggenommen" worden ist. Wer vernünftigerweise über den Augenblick hinausdenkt, dem ist in einem gesunden Optimismus deutlich geworden, daß die Scheine, die wir nun verlieren, schon seit vielen Jahren nicht viel anderes mehr gewesen sind wie bedrucktes Papier. So können wir mit gewisser Berechtigung ebenso gut davon sprechen, wie reich wir alle wieder geworden sind, in dem Augenblick, da wir endlich wieder echte Banknoten in den Händen haben.

Sicherlich, wir müssen alle von vorn anfangen, und aller Anfang ist noch immer schwer gewesen. Soll uns, ein tüchtiges und arbeitssames Volk, das aber bedrücken? Sollen wir nicht richtiger sagen, wir können wieder anfangen, und trägt nicht jedes neue Beginnen etwas Ermutigendes in sich? Jeder sich selbst vertrauende Arbeitswillige wird dem in der ermunternden Zuversicht zustimmen, daß wir nun doch wieder festen Boden unter den Füßen spüren. Endlich ist doch wieder die Möglichkeit gegeben, daß jeder Schaffende für seine Leistung einen wirklichen Wert erhält. Damit aber bekommt die ehrliche Arbeit, das Haushalten, das Sorgen für die Zukunft erst wieder einen Sinn.

Gegenüber dieser Feststellung sollten alle kritischen Bemerkungen darüber etwa warum der Schnitt in das Geld nicht schon früher vorgenommen wurde und desgleichen mehr, zurücktreten. Es ist auch nicht zu ändern, daß wir nicht in der Lage waren uns selbst zu helfen, daß es also die alliierten Militärregierungen waren, die, so wie es jetzt geschehen ist, die Währungsreform unter Anhörung deutscher Sachverständiger regeln müssen. Das kann die grundsätzliche Ansicht, in der wir alle einig glauben, nicht stören, daß die Operation notwendig war, um für unseren gesamten Wiederaufbau, für einen wirtschaftlichen Aufstieg, eine feste Basis zu schaffen und daß wir deshalb über ihre Durchführung voll und ganz zufrieden sein dürfen.

Die Auswirkungen der Neuordnung des Geldwesens sind im Augenblick natürlich noch keineswegs abzusehen. Wir müssen bei der Betrachtung der Lage bedenken, daß wir uns etwa in der Lage eines Patienten befinden, dem der Arzt einen Löffel starker und bitterer Medizin verabreicht hat. Wir werden noch mehr davon schlucken und auch wirken lassen müssen, ehe sich eine Besserung bemerkbar macht.

Jedenfalls war der Auftakt des technischen Vorgangs recht ermutigend. Die Organisation des ersten Geldumtausches klappte, obwohl sie doch in aller Stille und schließlich in größter Eile durchgeführt werden mußte, ausgezeichnet. Auch die Veröffentlichung der ersten Bestimmungen und Gesetze gab im großen Ganzen ein klares Bild. Lediglich die Zahlung der Gehälter und Mietzinsen hat zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben. Es ist zu erwarten, daß darüber schnellstens Klarheit geschaffen wird. Man kann sich dabei nicht gut vorstellen, daß die Arbeiter, die bis zum Stichtag ihre Löhne in alter Währung nehmen mußten, dadurch benachteiligt werden sollen, daß sie ihre Wohnungsmiete auch für die Zeit bis zur Umstellung in voller Höhe in Deutscher Mark zu zahlen hätten, während Gehaltsempfänger das ohne Nachteil tun könnten, wenn sie auch für die ersten zwanzig Tage des Juni die volle oder wenigstens 70 prozentige Zahlung in neuem Geld erhalten sollen. Die Fassung des § 5 des Ersten Abschnittes des Gesetzes Nr. 158 bedarf wohl in dieser Hinsicht einer eindeutigen Erläuterung; denn es muß festgestellt werden, daß über die Auslegung dieser Bestimmung in den interessierten Kreisen recht unterschiedliche Ansichten bestehen.

Die für die nächsten Tage und Wochen zu erwartenden Bestimmungen und Gesetze werden sicherlich jeden noch bestehenden Zweifel und manche Sorge beseitigen.

Wollen wir uns zusammenfassend darüber klar sein: die bittere Arznei allein schafft beim Patienten ebensowenig ein Wunder wie die Neuordnung des Geldes in unserm Wirtschaftsleben. Wie der Patient durch die Einhaltung der ärztlichen Vorschriften, durch Vertrauen zu den Anordnungen und eigenem Willen zum Leben den Heilungsprozeß unterstützen muß, so müssen gleicher Weise auch wir zur Gesundung der Wirtschaft das Unsrige beitragen. In diesem Sinne wollen wir alle zusammenschaffen im Vertrauen auf das neue Geld, dessen Wert auf dem deutschen Boden und seinen Schätzen und auf unserer Arbeit beruht, die, so hoffen wir, durch die Verwirklichung des Marshallplans ganz wesentlich unterstützt werden wird. —bk—

Die enthronte Amerikanerin

Von der Freiheit her sieht sich das Problem der Fraternisierung einfach an. Und doch könnte Unkenntnis der Sachlage leicht das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezweckt, nämlich Zwist, statt brüderliches Verstehen von Mensch zu Mensch, von Familie zu Familie und von Volk zu Volk. Lucien Corosi hat die Lage mutig aufgezeigt, so wie sie ist oder doch so, wie er sie sieht, nämlich verwickelt.

Er wählt Berlin — das in einer Stadt konzentrierte Vierzonendeutschland — als Beispiel. Nach der ersten strengen Scheidung ist heute durch die weitgehende Fühlungnahme das Verhältnis umgekehrt: „Im amerikanischen Sektor haben die deutschen Frauen die Amerikanerinnen glatt entthront", und für den englischen und französischen Sektor stellt derselbe Autor — sicher in einer allzu großen Verallgemeinerung — den „Haushalt zu dritt" fest.

Allerdings ist bei den deutschen Mädchen seit Beginn der erlaubten Fraternisierung eine gewisse Wandlung zu bemerken. Der Run zur Heirat mit alliierten und besonders mit amerikanischen Besatzungsangehörigen hat mächtig nachgelassen. Zudem ist die Heirat nicht mehr unbedingt das letzte Ziel der Freundschaften. Diese Tatsache nennt Corosi eine bei der deutschen Frauenwelt „charakteristische Entwicklung seit der Aufhebung des Fraternisierungsverbotes".

Es mehren sich auch schon die Scheidungsfälle bei den gemischt alliiert-deutschen Heiraten. Es geht den deutschen Mädchen nicht mehr allein darum, „aus der Hölle Deutschland" heraus-, sondern auch darum, standesgemäß unterzukommen. Ein deutsches Mädchen, das 1945/46 noch bereit war, „einen Farmer aus Ohio oder einen Briefträger aus Limoges" zu ehelichen, ist heute bedeutend zurückhaltender geworden. Der soziale Unterschied spielt schon wieder eine Rolle. Auf alliierter Seite will Corosi festgestellt haben, daß durchschnittlich die unteren oder höchstens die mittleren Schichten — Bauern, Handwerker und kaufmännische Angestellte — deutsche Mädchen zur Frau wählen.

Ein anderes Moment der Fraternisierung ist ihre leibhaftige Folgeerscheinung, die sich nach Schätzungen einer protestantischen Pastorenkonferenz in Bamberg in einer Million unehelicher „Besatzungskinder" am Ende des Jahres 1948 ausdrücken soll. Corosi findet für diese Tatsache eine Erklärung in der aufgezwungenen langen Enthaltsamkeit des einen Teils, der infolge der bestehenden Verhältnisse von manchen Männern kein physisches Äquivalent entgegengesetzt werden könne.

Nach all dem fragt Corosi, ob nicht die Sowjets durch das strikte Verbot jeder Fraternisierung, „die im Westen nach der Erfahrung von drei Jahren in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht nicht sehr erbaulich ist", besser gehandelt hätten. Dennoch glaubt er, daß die Fraternisierungserlaubnis als politisches Faktum „einen unbestreitbaren Erfolg darstelle, denn sie habe mehr als jede Rede und jedes Buch den Haß gegen Engländer, Franzosen und Amerikaner besiegt."

Es muß dabei im Auge behalten werden, daß in dieser und in anderen Fragen Berlin nicht Deutschland ist. Früher nicht und heute erst recht nicht.

Weizsäckers Rolle

Im Nürnberger Prozeß gegen die Wilhelmstraße wurde der Chef der Norwegischen Kirche, Bischof Eyvind Berggrav, als Entlastungszeuge für den Angeklagten Ernst von Weizsäcker gehört. Berggrav, der Weizsäcker als deutschen Gesandten in Oslo kennengelernt hat, bezeichnete den Angeklagten als einen „Mann, dem man vollkommenes Vertrauen schenken kann".

Ende 1939 hatte Berggrav vor norwegischen Studenten eine Rede über die Erhaltung des Weltfriedens gehalten, derentwegen er von den Erzbischöfen von Canterbury und York offiziell nach England eingeladen wurde. Dabei verwies Berggrav auf die Tatsache, daß die englische Kirche als Staatskirche nichts ohne Billigung durch die Regierung unternehme. Bei dieser Zusammenkunft in London Anfang 1940 sei — auch im Beisein höherer französischer kirchlicher Würdenträger — ein Dokument verfaßt worden, das Bischof Berggrav als Grundlage für einen Frieden an die zuständigen deutschen Stellen weiterleiten sollte. In diesem Dokument sei festgestellt worden, daß weder das britische, noch das französische Volk beabsichtigten, das deutsche Volk zu vernichten, daß jedoch ein Zustand gegenseitigen Vertrauens und vor allem die Unabhängigkeit Polens und der Tschechoslowakei wiederhergestellt werden müßten. Berggrav, der den Auftrag übernahm, mußte indes erkennen, daß die obersten deutschen Kirchenbehörden aus Angst vor den Nazis allein schon die Annahme dieses Dokuments als kompromittierend zurückwiesen.

„Meine einzige Hoffnung war nur noch Herr von Weizsäcker", erklärte Berggrav. Aber auch diese Hoffnung führte zu nichts. Die Aktion schlug fehl.

Als Zeuge in eigener Sache erklärte von Weizsäcker, er habe sich, obwohl er ohne besonderes Risiko dazu in der Lage gewesen wäre, deshalb nicht von Hitler losgesagt, weil er kein Drückeberger gewesen sei und zur Stelle sein wollte, wenn die lang erwartete „Entfernung" Hitlers eintrat.

Im Winter 1944/45 ließ Weizsäcker dem New Yorker Erzbischof und späteren Kardinal Spellmann durch den Prälaten Kaas, dem Führer der deutschen Zentrumspartei vor 1933, ein Memorandum über einen Frieden mit einem Hitler-freien Deutschland zur Weitergabe an Präsident Roosevelt überreichen.

Im Februar 1945 erhielt er ein sechzehn Seiten langes Telegramm von Ribbentrop. Danach sollten die Verhandlungen der Westmächte zurückgehalten und Deutschland freie Hand gegen Rußland gegeben werden. Bei Nichtannahme dieses Vorschlages habe Hitler geplant, gemeinsam mit Stalin gegen die Westmächte zu kämpfen. Das aber sei ausgerechnet zur Zeit der Konferenz von Jalta geschehen.

Nach seiner Vernehmung bat der norwegische Bischof um die Genehmigung, dem Angeklagten v. Weizsäcker die Hand schütteln zu dürfen. Das Gericht entsprach der Bitte.

Sozialistische Wirtschaft in neuem Gewand

Volkseigene Betriebe der Ostzone sollen „Deutsche Kombinate" werden

Ebensowenig wie die Demontagen in der Ostzone endgültig eingestellt worden sind, hat die bis über das Maß strapazierte Privatindustrie der sowjetischen Besatzungszone noch keine ausreichende Sicherheit vor weiteren Sequestrierungen erhalten, obwohl laut Befehl der SMA diese jetzt unwiderruflich beendet sein sollen. Beweggrund dieser SMA-Verfügung mag teils die Notwendigkeit gewesen sein, mit einer Neubelebung der Privatinitiative der Ostzonen-Industrie dringend benötigte Impulse zu verleihen, teils aber auch die Ansicht der verantwortlichen Stellen, daß das bisher durchgeführte Enteignungs-Programm für die gesteckten Ziele der Planwirtschaft ausreichen könnte.

Die Volkseigenen Betriebe der Ostzone verteilen sich etwa wie folgt auf die einzelnen Länder (in Klammern die ungefähre Zahl der Beschäftigten): Sachsen: 1150 Betriebe (200 000), Brandenburg: 600 (50 000), Sachsen-Anhalt: 600 Betriebe (120 000), Thüringen: 400 (60 000), Mecklenburg: 250 (20 000) Betriebe. Hinzu kommen noch etwa 300 Industriebetriebe und 700 Handwerks- und Handelsbetriebe im russischen Sektor Berlins. Mit diesen Unternehmungen erhielten die Länder Anlagen-Werte, die sich — wie beispielsweise im Lande Sachsen — bis auf etwa 1 Milliarde Reichsmark belaufen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, daß die „Volkseigenen Betriebe" die Mehrzahl der Großbetriebe und produktionskräftigsten Werke ausmachen.

Während die Beschlagnahmungen innerhalb der Länder ziemlich gleichmäßig durchgeführt wurden, sind in der praktischen Verwaltung erhebliche Unterschiede zutage getreten. In Sachsen z. B. bildet die oberste Spitze des Gesamtkomplexes eine Hauptverwaltung (als Anstalt des öffentlichen Rechtes) in Dresden, die von 2 Generaldirektoren geleitet wird. An der Seite der Hauptverwaltung steht ein Verwaltungsrat, dessen Vorsitzender der Wirtschaftsminister ist. Er setzt sich aus 11 Mitgliedern zusammen: 3 Vertretern der Landesregierung, 3 leitenden Angestellten der „Volkseigenen Betriebe", 3 Vertretern des FDGB und 2 Betriebsratsmitgliedern. Die Betriebe gleicher oder verwandter Branchen sind jeweils in einer „Industrieverwaltung" zusammengeschlossen.

In Thüringen ist innerhalb der verstaatlichten Betriebe den einzelnen Betrieben wesentlich mehr Selbständigkeit zugebilligt. Jeder Volkseigene Betrieb ist in wirtschaftlicher und juristischer Beziehung ein selbständiges Unternehmen und führt weiterhin die alte Firmenbezeichnung. Den Betriebsleitern ist jeweils ein Verwaltungsausschuß beigegeben, welcher sich aus Vertretern der Geschäftsleitung, des Betriebsrates, der kommunalen Selbstverwaltung, der antifaschistischen Parteien und des FDGB zusammensetzt.

Nach den jüngsten Informationen aus der Ostzone steht nunmehr auch die Bildung „Deutscher Kombinate", etwa parallel zu den Sowjet-Akt.-Ges., bevor. Es handelt sich dabei um den Zusammenschluß eines großen Teiles der jetzigen „Volkseigenen Betriebe", von denen etwa die Hälfte der gesamten Ostzone (etwa 1500 Betriebe) erfaßt werden.

Bei der sich hier abzeichnenden Entwicklung handelt es sich um die ersten praktischen Maßnahmen auf streng zentralistischer Grundlage innerhalb der Ostzone. Die Länder der sowjetischen Besatzungszone jedoch würden damit wieder eine Reihe wirtschaftlicher Kompetenzen verlieren.

Die regionale Organisation der volkseigenen Betriebe, vor allem ihr Zusammenschluß in Industrieverwaltungen mit ihrer Spitze, der Hauptverwaltung der landeseigenen Betriebe, soll durch die Umbildung zunächst unberührt bleiben. Die neuen zonalen Kombinate werden ebenfalls in Spitzenorganisationen zusammengefaßt und der Deutschen Wirtschaftskommission unterstellt werden. Eine „Kontrollabteilung des Volkseigentums" wird zentral die neu zusammengefaßten Kombinate überwachen. Der dadurch erforderliche Kontroll- und Beamtenapparat dürfte nicht unerheblich sein.

WH.

Jeder dritte Mensch lebt ohne Kuß

Heute beginnt in Japan die europäische Sitte des Küssens immer mehr Anhänger zu finden, und seit kurzem dürfen sogar Kuß-Szenen in den Filmen gezeigt werden. Auch das ist eine Errungenschaft der Demokratie im Lande der Samurais. Und die Japaner haben sie den amerikanischen Soldaten zu verdanken.

Aber nicht immer stehen amerikanische Soldaten als „Lehrmeister" zur Verfügung. Und so lebt und stirbt auch heute noch ein Drittel aller Erdbewohner, ohne das Glücksgefühl des Kusses je kennengelernt zu haben, wie z. B. die Chinesen, die Malayen, die Polynesier und die Eskimos. Übrigens gab es noch im Jahr 1915 auch ein europäisches Land, in dem der Kuß als „unsaubere Handlung" galt: Finnland.

Der Kuß darf als Zeichen der Zuneigung und Achtung auf ein respektables Alter zurückblicken. So küßte z. B. schon im Alten Testament Jakob die Rahel, und aus dem Neuen Testament ist der Kuß des Judas bekannt. Bei den alten Griechen jedoch wurde ein Mann, der eine Frau öffentlich küßte, zum Tode verurteilt.

Im Mittelalter begann die hohe Zeit des Küssens. Aber auch damals wurde, zunächst von der Kirche (besonders in Frankreich), diese „Unsitte" in zahlreichen Predigten, natürlich völlig vergeblich, heftig gegeißelt. Auch Erasmus von Rotterdam erzählt in seinen Briefen von diesem „unmoralischen Verhalten" der jungen Leute. Später ließen die Angriffe mehr und mehr nach, und heute ist in den meisten Ländern der Erde der Kuß als Zeichen der Zuneigung zwischen Eltern und Kindern oder Liebenden eine offen oder heimlich geübte Sitte, an der niemand Anstoß zu nehmen wagt.

Freilich bleibt es unserer Zeit vorbehalten, auch hier die Sitte zur geschmacklosen Unsitte zu verzerren. So kommt z. B. aus Amerika die Nachricht, daß dort auch theoretischer Unterricht im Küssen erteilt wird. In Alberta (Kanada) annoncierte kürzlich ein Mann, daß er gegen Voreinsendung von 1 Dollar 43 verschiedene Arten des Küssens lehren würde. Der Mann erhielt viertausend Einsendungen. Es ist schwer zu sagen, wem hier ein Vorwurf gemacht werden muß: dem schlauen „Lehrmeister" oder seinen naiv-unbelehrbaren Schülern.

Feststehen dürfte jedenfalls, daß man mit solchen Geschmacklosigkeiten weder Chinesen noch Südseeinsulaner von dem erhabenen und erhebenden Genuß des Küssens überzeugen wird.

„In München ist keine Zufriedenheit zu sehen."

sagte der französische Schriftsteller Vercors, nachdem er seine bedeutende Rede an die Deutschen auf dem 2. Internationalen Jugendkongreß gehalten hatte. „Die Hilfe der Jugend unter sich und die der einzelnen Nationen wird noch von der ungeheuer traurigen Vergangenheit beschattet, und nicht allein durch die Gedanken. Aber wir hoffen, daß diese Jugend wie auch die gesamte Welt endlich durch das Leiden zu einer Welthumanität gelangt."

Tagung trotz Währungsreform

Trotz der angekündigten Währungsreform hielt der Südwestdeutsche Kulturring am vergangenen Freitag und Samstag in Überlingen seine planmäßige Hauptversammlung ab. Das Präsidium wurde neugewählt. Es setzt sich zusammen aus Prof. Dr. Armbruster von der Universität Mainz; Wolfgang Müller, Tübingen, Schriftsteller; Prof. Otto Dix, Maler, Hemmenhofen; Hans Peschke, Herausgeber des „Merkur", Baden-Baden und Generalmusikdirektor Lessing, Baden-Baden.

Der vor 1½ Jahren gegründete Verein veranstaltet vor allem Vorträge (bis jetzt sieben), die alle großen Städte der Zone durchlaufen, vielfach tritt der Kulturring jedoch nur als Vermittler auf. Er will neben den örtlichen Kulturverbänden arbeiten. Außerdem ermöglicht der Verein Zusammenkünfte mit Persönlichkeiten des ausländischen Kulturlebens. Verschiedene Arbeitstagungen mit Ausländern wurden schon durchgeführt. Man bedauert dabei, daß die Kultusministerien sich bisher noch nicht dazu entschließen konnten, Zuschüsse zu gewähren. Zu einem Teil ist der Verband deshalb auf Spenden angewiesen.

Im eigenen Verlag hat der Südwestdeutsche Kulturring ein Buch von Hans Steinitz: „Regierungs- und Verfassungsformen des Auslands" herausgebracht. Die Herausgabe einer Zeitschrift „Informationen" ist geplant. Mannigfaltige Berichte aus dem Kulturleben der französischen Zone, Nachrichten über Buchrechte, grundlegende Aufsätze, Veröffentlichungen von namhaften Ausländern und anderes mehr sollen darin zu Worte kommen.

Im Verlauf der Tagung hielt Vercors seine bekannte „Rede an die Deutschen" mit daran anschließender offener Diskussion. — Eine Manifestation zur deutschen Einheit, ausgearbeitet von Dr. Bittel, wurde durch Abstimmung nicht zur Aussprache gestellt. — Die Teilnehmer hatten reichlich Gelegenheit zur Aussprache untereinander. Leider waren viele Mitglieder gleich wieder abgereist, um rechtzeitig vor der Währungsreform zu Hause zu sein.

Filser

Der „Börsenverein der Buchhändler in der französischen Zone" sagte seine Hauptversammlung in Konstanz, zu der die meisten Teilnehmer bereits eingetroffen waren, ab.

*

Die 2. Internationale Jugendkundgebung in München schloß am Freitagabend mit der Vorführung von Beethovens 9. Symphonie durch die Münchener Philharmoniker unter der Leitung von Generalmusikdirektor Pabst, Köln, ab. Eine Sonderseite in unserer nächsten Ausgabe ist der 2. Internationalen Jugendkundgebung gewidmet.

Zweihundert Rembrandts in Wiesbaden!

In den engen und winkeligen Räumen des Wiesbadener Landesmuseums sind bis zum 31. Juli etwa 200 Arbeiten von Rembrandt zu sehen; von den Wänden herab, aus den Glastischen heraus erdrükken sie den Beschauer beinahe.

Viele bekannte Werke des Malerriesen treten hier plötzlich vor das leibhaftige Auge — so, wie einem beschriebene oder photographierte oder einst gesehene Menschen nun leibhaftig entgegentreten; und ebenso sind diese Bilder dann zunächst bekannt-fremd, vertraut-unvertraulich, nahe-unnahbar. Die Wirklichkeit eines mächtigen glücklich-leidenden, gemeinsam-verlassenen, leidenschaftlich-müden Menschen, der vor 300 Jahren in Holland malte, tritt hier mit dem Glanz aus Erdenliebe, Feuergeist und Kunst überwältigend vor uns hin. Wir fühlen uns urplötzlich an den Rand einer unaussprechlichen Welt versetzt, in die wir, erschüttert und hingerissen, einzutreten versuchen. . . . So gehen wir an den großartigen Ölbildern entlang und ziehen an den liebevollen Federzeichnungen und ausgeprägten Radierungen vorbei.

In diesen Werken hat die Phantasie das Leben so außergewöhnlich umfassend sichtbar gemacht, daß für jeden immer neue malerische Türen entstanden sind, in das Leben offensichtlich einzutreten: auf jener Radierung der Saskia mit dem aufgestützten Arm, wo sie rätselhaft und liebend jeden Betrachter anschaut — Adam und Eva arm-selig, verzweifelt im Absturz in das Leben begriffen — oder jene Heimkehr des verlorenen Sohnes, die zärtliche Radierung, auf der sich alle menschliche Härte, Leidenschaft und Verschlossenheit mit dem Leben versöhnt . . .

Wir können Rembrandt nur in seinen Bildern ganz begegnen. In der Biographie seines Hausarztes van Loon ist er schon verwischt. In einer filmischen Darstellung muß er ziemlich unkenntlich werden. Seine große Ursprünglichkeit, seine tiefen Absichten, sein gewaltiger Lebensschwung stellten sich am reinsten aus ihm selbst dar. Er wirkte ohne Pathos und Manier. —

In Wiesbaden müssen die großen Gemälde zu dicht gedrängt in den kleinen Räumen hängen. Sie fressen sich dabei nicht auf, aber sie belasten den Beschauer: die unfaßlichen Möglichkeiten des Lebens — Dämonien, Genuß, Menschentum, „Himmel und Erde", alle elementaren Auseinandersetzungen bis in ihren Aufgang in das Leben — scheinen hier auf eine Schnur gereiht. Niemand vermöchte solchen Schmuck zu tragen!

Wallat

Ein Film der Schatten und Geräusche

Dieser Tage lief Käutners Ufa-Film „Unter den Brücken" im Luitpold-Theater, München an. Käutner selbst trat vorsorglich vor die Leinwand und erzählte von dem außergewöhnlichen Schicksal seines 1944 gedrehten „Lieblingskindes" - das die Nazis infolge seiner propagandistischen Unergiebigkeit nicht freigaben und das erst jetzt am 14. Juni, nach Jahren und Tag, in einer unzulänglichen Kopie erstaufgeführt werden konnte.

Der anspruchslose Film ist eine Romanze der Technik: er schildert die „Schatten und Geräusche" eines Schleppkahns und seiner Welt. Schauen und Lauschen — Auge und Ohr genießen! . . . Eine Dame, die sich gut erinnerte, sagte: „Vielleicht ist dieser Film deshalb so still und weich geraten, weil er in dem unter den Bomben zusammenstürzenden Berlin gedreht wurde."

A.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Ist Frau Lehmann was Besonderes ?

Wieso ist Frau Lehmann eigentlich was Besonderes? Immer und überall glaubt sie, man habe nur auf sie gewartet und es ist selbstverständlich, daß sie bevorzugt wird. Ist sie wirklich eine so wichtige Person, daß man ihr einen Vorrang einräumt oder entspringt diese Vorstellung ihrem Wunschleben?

Kommt sie in die Sprechstunde des Arztes, so ist es ihr einfach nicht möglich, mit den anderen Patienten im überfüllten Wartezimmer zu sitzen. Sie muß sofort drankommen, sonst geht sie eben wieder.

Sie kommt an einen überfüllten Schalter. Warten? Ausgeschlossen! Liebenswürdig flötet sie dem Ersten zu: „Ach bitte, ich habe nur eine Kleinigkeit zu erledigen und ich habe es sooo eilig, lassen Sie mich vor?"

An der Ladentür hängt ein Schild: In Lebensmittelgeschäfte dürften Hunde nicht mitgenommen werden. Was geht das Frau Lehmann an? Ihr Spitz gehört nicht zu den Hunden. Wohin sie ihn eigentlich eingliedert, bleibt ihr eigenes Geheimnis.

Arme Frau Lehmann, Du tust uns leid. Denn der Tag ist nicht mehr fern, wo auch Dir das Licht aufgeht, daß Du eigentlich eine abscheuliche Person bist, der man weit aus dem Weg geht.

Und wenn wir scharf nachdenken, haben wir dann nicht alle ein bißchen von dieser Frau Lehmann?

Das wollen wir uns in Zukunft schleunigst abgewöhnen — HWH —

Beirat des Arbeitsamtes tagte

Am 11. Juni fand unter dem Vorsitz des Leiters des Arbeitsamts, Regierungsrat Stadler, eine Sitzung des Beirats des Arbeitsamts Baden-Baden statt. Nach Erörterung der gemeinsamen Geschäftsordnung für die Beiräte bei den Arbeitsämtern in Baden wurde die neueste Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bezirk und die Meldepflicht erörtert. Die Auffassung des Beirats zu dringenden Arbeitseinsatzfragen wurde in Empfehlungen niedergelegt.

Körperbeschädigte fordern ihr Recht

In der erweiterten Landesausschußsitzung des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen in Emmendingen wurde Heinrich Sattler, Baden-Baden, zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender: Hans Barthel (Wittenschwand). Der Entwurf zum neuen Versorgungsgesetz wurde lebhaft diskutiert und nach eingehender Beratung endgültig verabschiedet. Der Entwurf wird den maßgebenden Stellen in nächster Zeit zugehen. In der Aussprache wurden viele Mängel und Unzulänglichkeiten einer heftigen Kritik unterzogen. So vor allem die unzureichende Spinnstoffversorgung der Prothesenträger und dauernd Bettlägrigen. Das gegenwärtige Verteilungssystem macht die bevorzugte Berücksichtigung illusorisch. Es wurde erneut gefordert, daß der Verband Körperbeschädigte in die Verteilerkommissionen entsenden muß. Auch in den Wohnungs- und Ortsleistungsausschüssen müsse der Verband vertreten sein, um die berechtigten Interessen der Opfer des Krieges und der Arbeit wahrnehmen zu können. Für größere Betriebe wurde die Vertretung der Körperbeschädigten in den Betriebsräten für notwendig gehalten, weil meist das Verständnis für deren besondere Lage fehlt. Ferner wurde die Wiedererrichtung der Fürsorgeausschüsse bei den Stadt- und Kreiswohlfahrtsämtern gefordert.

Das BT gratuliert

Karl Früh, Rheinstraße 6, zur Meisterprüfung im Elektrohandwerk, die er mit bestem Erfolg bestanden hat.

Frau Johanna Braxmaier, Geroldsauerstraße 13, zum 68. Geburtstag am 24. Juni.

Schreinermeister Hermann Falk und Frau Johanna, geb. Schaufler, Beuerner Straße 6, zur Silbernen Hochzeit am Mittwoch.

Rund um den „Tag X"

Baden-Baden vor und nach der Währungsreform

FREITAG, 18. Juni. Eine halbe Stunde, nachdem der Rundfunk die Nachricht von der nun doch durchgeführten Währungsreform gebracht hatte, erzählte man selbst dem greisesten Herrn aus dem Hinterhause nichts Neues mehr davon.

Über den Vorgang in der Umtauschaktion selbst jedoch war nach einer halben Stunde kaum der im Bilde, der noch eine Stunde vorher genau Bescheid gewußt hatte. Denn über die Währungsreform kursierten im Nu die sinnigsten und unsinnigsten Vorstellungen. Die beste Gelegenheit, sich den Kopf verdrehen zu lassen, bot die Straßenbahn. Was hier an Gerüchten, Vermutungen, Ansichten usw. geboten wurde, übertraf selbst die kühnsten Erwartungen. Aber natürlich war jeder fest davon überzeugt, daß seine Meinung die richtige war . . .

SAMSTAG, 19. Juni. Jeder kauft alles. Die Leute sind so vernünftig wie immer. Sie laufen durch die Straßen, daß einem Angst und Bange wird. Von der Schuhwichse bis zur Haarnadel, von der Tischlampe bis zur Propaganda-Broschüre von 1945 — alles wird den Geschäftsinhabern aus den Händen gerissen. Tüchtige Geschäftsleute bringen natürlich noch schnell an den Mann, was ab Montag niemand mehr kaufen wird (daran fehlt es ja nicht!). Und das Publikum kommt entgegen . . . und kauft . . . kauft . . . kauft . . .

Dafür bilden sich vor den Bäckerläden Schlangen. Schon seit den frühen Morgenstunden gibt es in den meisten Geschäften kein Brot mehr. Die einen haben bald geschlossen, die andern vertrösten ihre Kunden auf nachmittags (ein ganz Gewitzigter schiebt einen kaputten Backofen vor!). Am Nachmittag hat die Polizei ein Einsehen und zwingt die Bäcker, Brot zu backen und sofort zu verkaufen. Spät abends noch und sogar am Sonntag morgen wird in einigen Läden Brot verkauft. Auch die Weinhändler müssen sich der Polizei beugen und verteilen den Wein schließlich doch noch an die Bevölkerung.

SONNTAG, 20. Juni. Der große „Tag X." So groß wie die Aufregung vorher gewesen war, so groß war auch die Disziplin, mit der die Baden-Badener, und, bis auf wenige Ausnahmen, auch die Gäste von auswärts in den sechs Umtauschlokalen der Kurstadt ihre Kopfquote in Empfang nahmen.

Die mit der Durchführung der Umtauschaktion beauftragten Stellen erfuhren leider erst durch den Rundfunk nähere Einzelheiten über den Umtauschvorgang, und die Männer und die Frauen, die von acht bis acht die neuen Scheine verteilten, kamen oft in Schwierigkeiten, da es an Kleingeld mangelte. (Es waren übrigens nur 50-DM-Scheine und solche im Werte von 5, 1 und 1/2 DM vorhanden. 10- und 20-DM-Scheine oder höhere Noten als die 50-DM-Scheine fehlten). Infolge dieser kleinen Regiefehler kam es namentlich in den Abendstunden zu Schlangen vor den Umtauschstellen. Wie von jeder Schlange, so gingen auch von diesen die unsinnigsten Gerüchte aus. Schon in den Mittagsstunden kursierte in der Stadt das Gerücht, die Polizei habe eingreifen müssen, um Übergriffe der erzürnten Volksmassen zu verhindern. Selbstverständlich war nichts von alledem wahr . . .

Auch in den Morgenstunden war der Ansturm teilweise sehr stark. Vielleicht, weil einige ganz Vorsichtige befürchtet hatten, das Geld könne nicht reichen (Tatsächlich soll in dem Umtauschlokal in Baden-Oos am Morgen große Aufregung geherrscht haben, als beim Nachzählen des angelieferten Geldes plötzlich eine größere Summe fehlte. Nach eifrigem Zählen soll man dann doch die Scheine gefunden haben. Inzwischen hatte sich vor dem Lokal eine eifrig Gerüchte verbreitende Schlange gebildet, deren Gift erst dann unwirksam gemacht werden konnte, als man ihr ab 1/2 9 Uhr die zustehende Quote auf den Kopf gab.)

Besonders schwierig gestaltete sich die ganze Aktion im Ernährungsamt (hier erschienen neben den Reisenden, Hotelgästen, Gemeinschaftsverpflegten und den Personen mit befristeter Aufenthaltsgenehmigung vor allem auch diejenigen, die von den anderen Umtauschstellen als „unklar" abgewiesen wurden), da es natürlich nicht an Leuten fehlte, die nicht alle Papiere, Scheine und sonstige Sächelchen so in Ordnung hatten, daß man ihnen die Kopfquote zuweisen zu können glaubte. Mitunter fehlte es auch an der Vernunft der Wartenden, die sich aber immerhin noch so diszipliniert verhielten, daß die Polizei nicht einzugreifen brauchte.

Die Polizei hatte am „Tag X" ihren großen Tag. Von frühmorgens bis spätabends waren die Ordnungshüter unterwegs, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Am Sonntag nachmittag schon zeigten sich die ersten Auswirkungen der Währungsreform. Namentlich die Juweliere hatten nichts Eiligeres zu tun, als — selbst unter Opferung der kostbaren Sonntagsruhe — die Auslagen in den Schaufenstern mit neuen, wesentlich gesenkten Preisen zu versehen. Nicht nur öffentliche Lokale, Eisenbahn und Straßenbahn (wo jeder versuchte, den Schaffnern möglichst große Geldscheine in die Hand zu drücken, in der Hoffnung, weiter gültiges Kleingeld dafür einzuhandeln, wogegen sich die Schaffner damit zu wehren versuchten, daß sie jeden dieser ganz Schlauen von der Weiterfahrt ausschließen wollten) erlebten einen letzten, erdrückenden Ansturm. Auch einzelne Städter wurden schon von Leuten vom Land bestürmt, die ihnen Obst und Gemüse (aber nicht in der üblichen Weise der Kompensation) anboten.

Aktuell sein, das ist jetzt die Frage. Und aktuell sein, heißt Sparen. Sparen und Einschränkungen sind wieder Mode geworden. „Nun, wenn es wenigstens zum Erfolg führt, dann ist es nicht so schlimm", meinte ein in Ehren ergrauter Herr, als wir ihn inmitten der von Pessimismus und Zurückhaltung strotzenden Gespräche um seine Meinung baten. Wir haben uns davon überzeugt, daß er mit seiner Meinung nicht allein stand.

Übrigens, haben Sie sich schon Kinokarten besorgt? Wir wissen in Baden-Baden drei Film-Theater, wo Sie sich nicht nach Karten anzustellen brauchen! —th—

Bei der Einzahlung von Altgeldbeträgen bei den Geldinstituten muß unbedingt der Personalausweis des Haushaltvorstandes (Anmeldepflichtigen) und der Familienmitglieder vorgelegt werden.

Theater im Zeichen der Währungsreform

Manuela del Rio, die international berühmte spanische Tänzerin, hat sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in großzügiger Weise bereiterklärt, ihr für den heutigen Dienstag im Kleinen Theater angesetztes Gastspiel in Anbetracht der durch die Währungsreform geschaffenen Lage ohne Erhebung von Eintrittspreisen durchzuführen.

•

Wie die Intendanz der Theater mitteilt, werden die Eintrittspreise für alle Veranstaltungen ab sofort um etwa 50 Prozent gesenkt. Die für diese Woche angesetzten Vorstellungen werden, sofern nicht noch Gegenteiliges bekanntgegeben wird, planmäßig durchgeführt. Selbstverständlich werden sämtliche Platzmieten weiter bespielt.

Vielversprechender Wendepunkt

Hans Rosbaud übernimmt die Leitung des Großen Orchesters des Südwestfunks

Die Generalintendanz des Südwestfunks teilt mit: Hans Rosbaud, der hervorragende Dirigent der Münchner Philharmoniker, hat die Erneuerung seines Vertrages mit der Stadtverwaltung in München abgelehnt. Rosbaud hat eine Berufung als Chefdirigent des Großen Orchesters des Südwestfunks in Baden-Baden erhalten und angenommen. Der mehrjährige Vertrag, der am 18. Juni geschlossen wurde, tritt am 1. Oktober in Kraft. Der Südwestfunk ist glücklich, für seine Konzerte einen Dirigenten gefunden zu haben, der sich durch Aufführung von beispielhafter Werktreue einen internationalen Ruf erworben hat. Alle fortschrittlichen Kreise begrüßen Rosbaud in Baden-Baden als einen der energischsten Verfechter der zeitgenössischen Musik von richtungweisender Bedeutung.

•

Mit der Unterzeichnung des Vertrages, die am Freitagnachmittag im Funkhaus vollzogen wurde, beginnt eine entscheidende Phase in der künstlerischen Entwicklung des Südwestfunks und ein ebenso wichtiger wie interessanter Abschnitt in der ereignisreichen Musikgeschichte der Stadt Baden-Baden. Durch das Engagement wurde ein bedeutender Dirigent gewonnen, dessen Name in ganz Deutschland und im Ausland einen ausgezeichneten Klang hat. Sein hohes Ansehen verdankt Rosbaud vor allem seinen Leistungen am Frankfurter Sender in den ersten Jahren des deutschen Rundfunks. Unter dem Intendanten Dr. Hans Flesch wurden hier die hochwertigen, anspruchsvollen Musikprogramme gesendet, in denen sich Rosbaud für die Werke der großen Komponisten der Gegenwart einsetzte. In diese Zeit fällt auch das erste Igor-Strawinsky-Fest, das in Deutschland veranstaltet wurde.

Vom Rundfunk kam Rosbaud zum Theater und hatte als Opernkapellmeister ungeheure Erfolge. Mitwirkende und Besucher seiner Vorstellungen erzählen noch heute begeistert, welche unvergeßlichen Eindrücke sie alle davongetragen haben. Seit zweieinhalb Jahren lebt Rosbaud in München, wo er sich als Leiter der Philharmoniker große Verdienste um das städtische Musikleben erworben hat. Auch hier hat er sich nicht in den ausgefahrenen Gleisen der üblichen Konzertprogramme bewegt, sondern durch die Aufführungen selten gespielter Werke und durch die gewissenhafte Pflege der modernen Musik überaus anregend gewirkt.

Gründe für den Entschluß, auf den Münchner Vertrag zu verzichten, sind bisher nicht bekannt geworden. Es bedarf aber keines großen Scharfsinns, um zu erkennen, daß ein reger, weltoffener Geist wie Rosbaud auf die Dauer nicht tätig sein kann, wo sich alle möglichen Kreise einmischen, die etwas von Musik zu verstehen glauben oder sich der künstlerischen Arbeit als Mittel zum Zweck bedienen. Als sich Rosbaud für Baden-Baden entschied, war er sich darüber im klaren, daß er im Südwestfunk mit rein künstlerischer Zielsetzung und internationaler Perspektive arbeiten kann. Auf diesem Wege ist er unserer Zustimmung und publizistischen Unterstützung sicher! Gh.Bh.

Zum Bundestag der bad. Gewerkschaften

Auf einer Sitzung des Ortsausschusses der Freiburger Gewerkschaften gab der Vorsitzende Kappes die Hauptpunkte der Tagesordnung für den Anfang kommenden Monats in Freiburg stattfindenden zweiten Bundestag des Badischen Gewerkschaftsbundes bekannt. Neben dem Geschäftsbericht wird der Entwurf zum badischen Betriebsrätegesetz einschließlich des in ihm verankerten Mitbestimmungsrechts, ferner die Neuregelung des Lohn- und Tarifwesens, die eine wesentliche Vereinfachung gegenüber früher vorsieht, erörtert werden. Besonderes Interesse wird auch der Debatte über die Frage der Gewerkschaftseinheit für ganz Deutschland zukommen. In diesem Zusammenhang dürfte auch die Frage angeschnitten werden, warum der Anschluß der Deutschen Gewerkschaften an den Weltgewerkschaftsbund noch nicht ermöglicht wurde. Währungs- und Ernährungsproblem sowie der Marshallplan bilden weitere Beratungspunkte. Die organisatorischen Fragen dürften die Neuregelung der Beiträge, Einführung von Unterstützungen, die Stellung der Ortsausschüsse innerhalb des Bundes und ihre eventuelle Umgestaltung betreffen.

Die Auszahlung der Kopfquoten findet heute morgen im Großen Rathaussaal für die Nachzügler aller Bezirke und für Leute mit befristetem Aufenthalt statt. Im Inhalatorium findet die Ausgabe für Reisende und Gaststätten und sämtliche auf die Meldestelle des Ernährungsamtes angewiesenen Kartenempfänger statt, und zwar von 8 bis 12.30 und 14—18 Uhr.

An deutsche Kriegsgefangene in Albanien dürfen jetzt auch Briefe und Postkarten gesandt werden.

Im Postverkehr mit dem Ausland (ausgenommen Österreich, Japan, Spanien und deren Besitzungen) sind wieder Drucksachen (z. B. Besuchs-, Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und Todesanzeigen sowie Kataloge, Prospekte usw.) zugelassen. Der Versand von Drucksachen politisch-propagandistischer Art bleibt verboten.

Zuchthaus für ehemaligen Kreisleiter

Im Offenburger Synagogenprozeß wurde am Montag das Urteil verkündet. Der ehemalige Kreisleiter Rombach erhielt 5 Jahre Zuchthaus, der ehemalige „Rektor" Wiegert 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Weitere 8 Angeklagte wurden mit Gefängnis von 1 Jahr bis zu 5 Monaten bestraft. 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

Warum fehlen die Bänke ?

Eine alte Frau schrieb dem BT im Namen vieler alter Leute u. a.:

„Welche Wohltat wäre es, wenn die Bänke, die im Herbst eingezogen wurden, wieder aufgestellt würden An den Haltestellen der Straßenbahn fehlt das sehr, besonders, wo viele alten Leute wohnen, so am Kloster Lichtental. In der Lichtentaler Allee bitten wir, wieder mehr Bänke aufzustellen. Auch in den nahen Wäldern fehlen Sitzgelegenheiten. Bänke sind ja sicher genug im Vorrat vorhanden."

•

Das ist eben der Haken, daß die Bänke nicht vorrätig sind, erklärten das Stadtbauamt und die Kurverwaltung. Insgesamt sind heute noch etwa 200 Bänke (gegenüber früher 300) allein von der Kurverwaltung im Stadtgebiet aufgestellt. Der beträchtliche Fehlbetrag ist darauf zurückzuführen, daß vom Einzelnen das Aufstellen der der Allgemeinheit dienenden Sitzgelegenheiten mißverstanden wird. Recht oft sind die gußeisernen Füße das Opfer machtvoller Anstrengungen, vielmals werden die Sitzbretter losgerissen, und ein Teil der verschwundenen Bänke dürfte in versteckten Lauben mancher Kleingärten zu finden sein. Auch fanden Liebespärchen das Verschieben der passenden Rendezvousplätzchen in ungestörtere Gegenden für angebracht. So gehen viele Bänke auf eigennützige Weise der allgemeinen Benutzung verloren, und mit Verbitterung stellen die zuständigen Stellen fest, daß auch mit den restlichen Bänken laufend weiter Schindluder getrieben wird. Wohl ist noch eine kleine Reserve vorhanden; aber niemand kann erwarten, daß heute bei den bekannten Materialschwierigkeiten fortwährend Ersatz gestellt wird, der dann zu allen anderen Zwecken mißbraucht wird, nur nicht zum Ausruhen der unter der Hitze leidenden Bürger.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

4. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Achzend und nun vollkommen erschöpft ließ sich Herr Grumbach endlich nieder und schwieg.

Herr Gestevide aber dachte flink. Diese Idee seines Verlegers war gar nicht so schlecht, ja, hier konnte man mit Leichtigkeit einen ganzen Roman draus machen, und warum sollte er dies nicht tun? Hatte man nicht in weitesten Schichten dies knochenlose, tiefgründig sein wollende Geschreibe satt, schrie man nicht nach Handlung, nach dem Geschehnis, nach der Bewegung, war nicht die ganze Welt in einem dynamischen Taumel begriffen, hinkte da die Literatur nicht bös hinten nach, statt kühn voran zu schreiten und den Weg zu weisen?

„Abgemacht?" frug Herr Grumbach sachlich.

Herr Gestevide antwortete noch sachlicher, er machte die das Geldzählen bezeichnende Gebärde.

„Meister, hier soll es nicht fehlen. Alles habe ich vorausgesehen, dies zu allererst, und hier ist auch schon der Vertrag."

Sorgfältig las der „Unsterbliche" den Vertrag durch, er konnte wirklich zufrieden sein. Alles war in der Tat da, nur der Titel des Romanes fehlte noch.

Herr Grumbach", meinte der „Unsterbliche", „ich mache mit. Aber meine Schilderung da ist denn doch zu kurz für einen ersten Abschnitt. Ich werde diese Schilderung erweitern . . . nein, ich werde gleich das Gegenstück dazu schreiben, polar werde ich schreiben, vom Elend zum höchsten Luxus, man nennt dies „polar", mein bester Herr Grumbach. Und die Hauptfigur habe ich ja schon, diesen hageren, düsteren Unbekannten mit dem rätselhaften Bündel in der Hand . . . Was ist in diesem Bündel? Wer errät es? Und so wollen wir diesem Roman als Titel „Ein Kopf?" geben, ein „Kopf" mit einem Fragezeichen. Doch weiter, Herr Grumbach, weiter! Auf das Titelblatt Ihrer neuen famosen Zeitschrift wollen wir auch den Kopf setzen, an einer Schnur lassen wir den Kopf herunterbaumeln, mein Freund Delaunay muß mir den Kopf zeichnen und malen, genau so, wie ich ihn gesehen habe, und verdammt, ich sah ihn genau!"

„Meister, mir schaudert. Allen wird es schaudern. Ein an einer Schnur baumelnder menschlicher Kopf . . . ah! Ich garantier jetzt schon für eine halbe Million Leser mehr. Ach, ein Kopf, ein Kopf, was wären wir doch ohne Kopf!"

Diese Worte trillernd wie eine Lerche und mit seinen gewaltigen Massen schwingend und schaukelnd wälzte sich Herr Grumbach mit wippenden Schößen und auf der Brust verschränkten Armen davon, es war, als trage er ihn da behutsam und zärtlich, den so wundervollen Kopf.

3. Im Kampf mit Freund Hein

Nachdem der „schöne Bébert", ein Apache, dessen Bezirk die Lilas vor den nordöstlichen Wällen vor Paris war, die Posten gestellt hatte, spie er verächtlich aus und machte sich daran, die niedere Mauer des großen Friedhofes der Vilette zu übersteigen, also des Viertels der Schlachthäuser von Paris.

Bébert scheute sich nicht, auch diesmal mit dem „guten" Beispiel voranzugehen, obwohl es sich um eine recht minderwertige Angelegenheit handelte. Aber es war eben nötiger denn je, das gute Beispiel zu geben, denn immer mehr lockerte sich die Disziplin seiner Bande, immer mißvergnügter wurden seine Burschen, nur hie und da ein schäbiger Diebstahl und ähnliche Happen minderer Art, dies war alles . . .

Die jetzt niedergeduckte Gestalt des schönen Bébert hob sich kaum von der grauschwarzen Mauer ab; wie immer bei solchen Angelegenheiten trug Bébert auch diesmal einen grauschwarzen Sweater. Es war eine dunkle Nacht, es war die richtige Nacht für ein solches Vorhaben, Bébert wußte jeweils die geeignete Stunde zu wählen.

„Mylord", sein Freund und Stellvertreter, folgte ihm. Auch er schwang sich gewandt auf die Mauer, und so ließen sich die beiden auf der anderen Seite lautlos hinunter und schritten nun ohne Besorgnis der langgestreckten Totenhalle zu.

Nein, hier war keine Gefahr, durch kein einziges Fenster wurde das Trostlose der langen, grauen Mauer gemildert.

Die kleine Tür stand ein wenig offen, ein Arm mit offener Hand wurde aus dem Spalt herausgestreckt, es war fast noch eine Kinderhand. Es war die Hand des jungen Caloub, des Sohnes des Wächters der Leichenhalle.

Bébert stieß die Hand ungeduldig weg und wollte die Tür aufreißen, man hörte ein höhnisches Kichern und ein Klirren, die Tür war von innen verkettet. Bébert stieß einen leisen Fluch aus und sprach halb drohende, halb bittende Worte, und dann gab er das verabredete Geld. Der Schimmer einer Taschenlaterne blitzte auf und erlosch wieder, es klirrte von neuem, die Tür öffnete sich ganz, Bébert und Mylord verschwanden im Innern.

Erst nach einer guten Viertelstunde kamen sie wieder heraus, langsam und hintereinander. Sie trugen ein großes längliches und mit einem schwarzen Wachstuch umhülltes Paket, es schien recht schwer zu sein. Sanft schloß der junge Caloub hinter ihnen die Tür.

Wieder durchquerten die beiden mit lautlosen Schritten den verwilderten Garten und überstiegen nicht ohne Schwierigkeiten die Mauer. Zu fürchten hatten sie aber nichts, sie hörten das verabredete Zeichen, das Schreien eines Käuzchens dann das Rattern eines herbeirollenden Gemüsekarrens, alles klappte.

Unter Kartoffeln und Karotten wurde das Paket geborgen, ein anderer Apache zog an, Mylord verschwand, Bébert aber folgte dem Karren, die Hände in den Hosentaschen.

Bald waren sie am Boulevard Serrurier angelangt, beim Tor der Lilas. Wie immer standen zwei Schutzleute dort und froren.

„Dürfen wir den Feldweg benutzen?" frug Bébert mit seiner schmeichelnden Stimme. „'s ist für die Mutter Angèle, die Gemüsehändlerin draußen in Pantin."

Die beiden Schutzleute lachten spöttisch.

„Sieh da, sieh da, der schöne Bébert arbeitet, wer hätte das gedacht. Ja, mein Bürschchen, mit dem Alter kommt der Verstand, wir alle müssen arbeiten. Daß Du aber arbeitest, ist doch recht merkwürdig . . . na, mal los, wir wollen Dir den Anfang nicht zu schwer machen, verflixter Galgenstrick."

„Nun, meine Herren, einmal ist keinmal, und meinen besten Dank. Zieh' los, Jojo."

Noch lange von dem Lachen der beiden Schutzleute begleitet, schoben sie jetzt den Karren auf dem holprigen Feldweg über das Vorgelände der Wälle hin, Karotten und Kartoffeln hüpften nur so.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kaiserslauterns Kombinationen fielen ins Wasser

SV Rastatt - 1. FC Kaiserslautern 0:3 — Torlose zweite Halbzeit — Erste Entscheidung in der Fußball-Zonenmeisterschaft — 8000 Zuschauer am Schwalbenrain in Rastatt

Was sich am Sonntag am Rande des ersten Entscheidungsspieles um die Fußballmeisterschaft der französisch besetzten Zone ereignete, war eines Meisterschaftsspieles ohne weiteres würdig. Trotz des unbeständigen Wetters pilgerten schon einige Stunden vor Spielbeginn die ersten Unentwegten zur Platzanlage des SV. Rastatt am Schwalbenrain. Geduldig harrten Tausende aus und ließen sich auch durch den zeitweise wolkenbruchartigen Regen nicht von ihrem Vorhaben abhalten, Zeuge des ersten Spiels der Kaiserslauterner in Rastatt zu werden. Die Pfälzer brachten einen ganz ansehnlichen Anhang mit, der sich — wenn natürlich auch in der Minderheit — doch mit seinen anfeuernden Zurufen Gehör zu verschaffen verstand. Die Organisatoren des SV. Rastatt waren des ungewöhnlich hohen Zuspruches gewachsen. Sie zeigten sich als Meister in dieser Hinsicht. Angesichts des durch die starken Regenfälle sowieso stark mitgenommenen Platzes mußten die geplanten Vorspiele ausfallen.

*

Es ist ja andererseits auch gar nicht unangebracht, sich vor solchen entscheidungsreichen Spielen der unbedingten Ruhe hinzugeben. Das taten selbst die Meistermannschaften der Nord- und Südzone. Die Elf des SV Rastatt hatte sich einige Tage vorher nach Raumünzach zurückgezogen, um sich gehörig auf diesen Kampf vorzubereiten. Aber auch die durch ihre sensationellen Siege mit den ungewöhnlich hohen Torquoten bekannte Fritz-Walter-Elf nahm den Kampf nicht auf die leichte Schulter. Sie hatte ihr Trainingsquartier in den stillen Schwarzwald verlegt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Gut vorbereitet gingen also beide Mannschaften in den Kampf.

*

Der Wettergott machte einen gehörigen Strich durch die Rechnung. Auch der ausgetrocknete Platz am Schwalbenrain vermochte die Regenmassen nicht mehr aufzunehmen. Große Pfützen bedeckten das Spielfeld, als beide Mannschaften, von den durchnäßten Zuschauern stürmisch begrüßt, den Platz betraten.

*

Vieles stand im Zeichen der Währungsreform. In Kaiserslautern schien man jedenfalls schon im Verhältnis 10:1 abgewertet zu haben. Fußballtechnisch-leistungsmäßig gesehen. Nur den Ankündigungen nach konnte man den Eindruck haben, daß hier die bestens bekannte Walter Elf ein Spiel lieferte, bei dem es um nicht weniger als um die Vorentscheidung zur Fußball-Zonenmeisterschaft ging. Unwillkürlich dachte man an das Spiel der Lauterer in München, wo sich die Bayern dem Nordzonenmeister so überraschend beugen mußten. Man sprach damals in Fachkreisen von einem Lehrspiel der Mannschaft aus Kaiserslautern. In Rastatt hatte man eher den Eindruck, daß auch die Elf von Fritz Walter noch manches lernen muß, wenn sie bei den evtl. auch mit den Mannschaften der französisch besetzten Zone auszutragenden deutschen Fußballmeisterschaften ein Wort mitreden will. Von Kaiserslauterner Seite wurde dagegen manches eingewendet. So am Rande bemerkt tauchte die Meinung auf, die Mannschaft habe sich für die nächsten Begegnungen schonen wollen. Sie werde vielleicht schon am kommenden Sonntag beim Rückspiel in der Pfalz ihr wahres Gesicht und ihre ganzen Leistungen offenbaren. Vielleicht haben Instruktionen von Fritz Walter an seine Mannschaft auch das Nicht-aus-sich-Herausgehen zur Folge gehabt, denn am Rande des Spielfeldes saß die Mannschaft des Meisters des Nordens, der Hamburger SV., der angesichts der Währungsreform ein geplantes Spiel gegen den ASV Durlach absagte und deshalb die günstige Gelegenheit wahrnahm, die Meister der französischen Zone zu studieren. Vielleicht wollte man sich von den Hamburgern nicht „in die Karten gucken" lassen.

*

Die in das Spiel gesetzten Erwartungen wurden keine Wirklichkeit. Auch die optimistischsten Rastatter bildeten sich nicht ernsthaft ein, ein Sieg gegen die Kaiserslauterner erringen zu können. Sicherlich, einige glaubten vielleicht an einen Überraschungserfolg. Warum auch nicht, denn — wie das Spiel bewies — wird auch in Kaiserslautern „nur mit Wasser gekocht"? Die Pessimisten rechneten mit zweistelligen Zahlen. Auf Grund des so viel erörterten Leistungsunterschiedes zwischen den Mannschaften der Süd- und Nordzone. Der sei unbestritten. Er äußerte sich auch bei diesem Spiel. Die Kaiserslauterner gaben zwischendurch einige Proben ihres Könnens. Technisch reif, flüssig und herrlich anzuschauen, lief dann der Ball von Mann zu Mann, immer wieder in den freien Raum hinein, wo einer der gefährlichen Lauterer Stürmer stand. Fritz und O. Walter, aber auch der aus der Mannschaft herausragende Halblinke Basler versuchten einige Male mit den Rastattern zu „spielen", aber es gelang ihnen nicht immer in der von ihnen gewünschten Form. Große Teile des Spieles zwangen die einsatzfreudigen Rastatter, den Nordzonen-Meister zu einem Zweck-Fußball, der auf Kosten der Schönheit ging. Der Südzonenmeister versuchte jedenfalls mit Eifer und Körperkraft, das auszugleichen, was ihnen Kaiserslautern ohne Zweifel an Technik voraus hatte.

*

Wie schon kurz angedeutet: es war kein Spiel zweier Meister! In reinen Südzonen-Begegnungen sah man schon schönere Begegnungen. Es sei unbestritten, daß der Nordzonenmeister nicht ganz aus sich herausging, während andererseits die Rastatter ihre ganze Leistung aufboten. Aber auch die Kaiserslauterner waren froh, ihre siegbringenden Tore untergebracht zu haben. Sie freuten sich jedenfalls auch äußerlich über jeden Erfolg und umarmten ihre Torschützen dankbar. Nur in der ersten Halbzeit war dazu Gelegenheit gegeben. In der 12. Minute schaffte Fritz Walter die erste Voraussetzung zu einem Tor. Herrlich umspielte er den Rastatter Torwart Ball, gab ab zum Linksaußen Christmann, der nur noch einzuschießen brauchte. Fünf Minuten später sandte Basler zum 2:0 ein. Mit einem flachen Schuß in die Ecke, den Ball — offensichtlich überrascht — mit dem Fuß abzuwehren versuchte. Nach einem sehr gut geschossenen Eckball erzielte O. Walter in der 43. Minute ein Kopfballtor, das vom Schiedsrichter aber nicht anerkannt wurde. Die Entscheidung war nicht ganz klar. Höchstwahrscheinlich ahndete der Schiedsrichter ein Faul eines Kaiserslauterners, der den Rastatter Torwart unterlaufen hatte. Aber schon eine Minute später „revanchierte" sich der Nordzonenmeister. Er ließ seine herrliche Kombinationsmaschine für eine kurze Zeit auf Hochtouren laufen, und O. Walter machte den abschließenden überzeugend gekonnten Torschuß.

*

Das Schußfreudige des Kaiserslauterner Sturms fehlte den Rastattern. Chancen waren gegeben. Sie wurden nicht ausgenutzt. Wäldele stand allein vor dem Tor, es war in der 28. Minute, und ganz kurze Zeit später, als die Zuschauer unbedingt einen Torschuß erwarteten. Aber der Rastatter wurde vom Kaiserslauterner Verteidiger im letzten Augenblick abgedrängt. Die Fünferreihe zeigte sich auch im weiteren Verlauf des Spieles oft zu unentschlossen. Selbst Eckbälle wurden nicht ausgenutzt. Oft schlecht geschossen, standen nur zwei Stürmer am Tor der Kaiserslauterner. Im entscheidenden Augenblick fehlte dann die Entschlußkraft. Auch nach der Umstellung in der zweiten Halbzeit wurde es nicht besser.

*

Dafür lieferte die Rastatter Hintermannschaft eine gute Deckungsarbeit, durch die viele Erfolge der Nordzonen-Mannschaft vereitelt wurden. Von allen Spielern ragte Klumpp heraus. Er war überall. Als Läufer und zurückgezogener Verteidiger hatte er aber genug zu tun. Seine Einsatzfreude auf die Stürmer übertragen, hätte auch dem Kaiserslauterner Torwart mehr Arbeit gebracht. Die Rastatter Stürmer unterlagen aber schon, bevor sie an den Ball kommen konnten. Sie standen meistens hinter einem oder zwei Mann des Gegners, während die Rastatter Hintermannschaft Arbeit hatte, die durch die Läufer verstärkte Fünferreihe in Schach zu halten. Fritz Walter wurde dabei besonders genau „beschattet". Wenn man ihn nicht gekannt hätte, auf Grund seiner Leistung hätte man in ihm nicht den 24fachen Internationalen vermutet.

*

Das Spiel litt begreiflicherweise bedeutend unter den Wettereinwirkungen. Viele Kombinationen fielen ins Wasser. Vielleicht waren die großen Pfützen auf der einen Platzseite auch der Grund dafür, daß die Rastatter Mannschaft ihr Spiel fast ausschließlich auf die rechte Stürmerhälfte verlegte. Der linke Flügel stand lange Zeit oft ball- und tatenlos da, und rechts wurde krampfhaft — selbst beim Einwurf — nach einem zweiten Rastatter Mann gesucht, dem man den Ball abgeben konnte. Kaiserslautern umschiffte diese Schwierigkeiten mit kurzen, präzisen Abgaben. Das brachte ihnen eine Überlegenheit auch im Kampf von Mann zu Mann.

*

Der schwere Boden machte die Spieler automatisch müde. Entsprechend war das Kampfgeschehen über weite Phasen. Es ermüdete aber die Zuschauer, während Rolf Wernecke als Sprecher des Südwestfunks, der die letzte halbe Stunde dieses Meisterschaftskampfes übertrug, Mühe hatte, seine Hörer zu unterhalten. Denn auf dem Spielfeld fehlte es an Sensationen.

*

Andererseits darf man aber auch nicht vergessen, daß beide Mannschaften ein faires Spiel lieferten. Schiedsrichter Klöß (Freiburg) hatte so leichte Arbeit. Acht Strafstöße wegen unfairen Spiels sprach er den Rastattern zu. Elf mal vollstreckten die Kaiserslauterner Strafstöße wegen Fauls oder absichtlichen Handspiels des Südzonenmeisters. Der Bedeutung des Kampfes entsprechend eine erfreuliche Bilanz. Im Eckballverhältnis von 7:5 für Kaiserslautern kommt eindeutig zum Ausdruck, daß nicht nur Kaiserslautern allein Torchancen hatte. Nicht zuletzt spricht die zweite Halbzeit für die Rastatter. thk.

Pokalendspiel verschoben

SV Offenburg trägt am kommenden Sonntag das Spiel um die Zonenmeisterschaft gegen die Spvgg. Neuendorf in Offenburg aus. Das Pokalspiel gegen Singen wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Saarbrücken kommt nicht in die 2. Division

Der Antrag des 1. FC. Saarbrücken auf Aufnahme in die zweite französische Profi-Division wurde von dem in Paris tagenden Direktorium der Berufs-Fußball-Vereine mit 10:4 Stimmen abgelehnt.

Gahrmeister entthront, Müller k. o.

Carl Schmidt wurde durch einen klaren Punktsieg über den Titelverteidiger Fritz Gahrmeister neuer deutscher Boxmeister im Mittelgewicht. — Der Schwergewichtler Richard Grupe schlug den Düsseldorfer Müller in der 5. Runde k. o.

Aufstiegsspiele zur Landesliga

SV Kuppenheim—SV Zunsweier 4:0; Worblingen—Weil 4:0; St. Georgen—Blau-Weiß Freiburg 0:2.

Blau-Weiß Freiburg	2	2	0	0	6:1	4:0
Worblingen	2	2	0	0	9:4	4:0
Kuppenheim	2	1	0	1	4:1	2:2
St. Georgen	2	1	0	1	1:2	2:2
Zunsweier	2	0	0	2	4:9	0:4
Weil a. Rhein	2	0	0	2	1:8	0:4

Zonenliga Süd. SV Trossingen—VfL Freiburg 0:1.

Zonenliga Nord. FSV Mainz 05—VfB Neunkirchen 5:3; FSV Trier-Kürenz—VfL Neustadt 1:2; FK 03 Pirmasens—SG Gonsenheim (ausgef.); Phönix Ludwigshafen—Spvgg. Andernach (verlegt auf 27. 6.).

Süddeutsche Oberliga. Schwaben Augsburg—VfR Mannheim 0:2; VfL Neckarau—TSG Ulm 46 4:1; Bayern München—Vikt. Aschaffenburg 11:0 (!!); 1860 München—FSV Frankfurt 4:1; Spvgg Fürth—Wacker München 3:0; Schweinfurt 05—Rot-Weiß Frankfurt 4:0; SV Waldhof—VfB Mühlburg 1:2.

Aufstiegsspiele zur Süddeutschen Oberliga. Amiticia Viernheim—1. FC Rödelheim 0:1; Spvgg. Feuerbach—BC Augsburg 2:4.

Aufstiegsspiele zur Norddeutschen Oberliga. Altona 93 — Teutonia Ülzen; Bremerhaven 93—SV Itzehoe—Göttigen 05—SV Eimsbüttel sämtlich verlegt auf 27. 6.

Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse. Rotenfels—Elchesheim 2:3 (1:2).

Freundschaftsspiele. ASV Villingen—STV Horst-Emscher 0:0; SC Baden-Baden—SV Bischweier 4:0.

Handball

Deutsche Frauenmeisterschaft in Minden. Urania Hamburg—SV 04 Düsseldorf 0:3.

Meisterschaft der Männer in Oberlauingen. SV Waldhof—Hassee-Winterbeck 9:10.

Bezirksklasse Baden-Baden. Baden-Baden—Durmersheim 10:4.

Hockeyspiele in Gernsbach. SV Gernsbach I—Eintracht Frankfurt 4:0; SV Gernsbach Frauen—Eintracht Frankfurt Frauen 0:5; SV Gernsbach A. H.—Eintracht Frankfurt A. H. 4:3.

Südwestdeutsche Umschau

Konstanz — Der Schaden, den der Orkan in der letzten Woche angerichtet hat, läßt sich in seinen Auswirkungen immer noch nicht ganz übersehen. Man rechnet u. a. damit, daß etwa 100.000 Ziegel von den Dächern gefallen sind. Der Stadtgarten kann in der nächsten Zeit noch nicht begangen werden, da fast sein ganzer Baumbestand dem Sturm zum Opfer gefallen ist. Die Belegschaft des Elektrizitätswerkes war über das Wochenende dauernd unterwegs, um die Schäden zu den Freileitungen zu beheben. 90 Prozent dieser Leitungen sind durch den Orkan zerstört worden. Von der altkatholischen Kirche wurde die 5 m hohe Hörkuppel heruntergerissen und vor den Eingang des Stadttheaters geschleudert. Unter dem kurzen, aber heftigen Hagelschlag haben auch die Klein- und Obstgärten gelitten. Die Wälder in der Umgebung von Konstanz sind verwüstet. Starke und hohe Bäume sind wie Streichhölzer geknickt und entwurzelt. Auch in der schweizerischen Nachbarschaft — in Kreuzlingen und Umgebung — richtete der Wirbelsturm große Verheerungen an.

Konstanz — Trotz strömenden Regens und Währungsreform fand über das Wochende in Konstanz die vom „Landesverband Württemberg-Baden im Verein Deutscher Schäferhunde" veranstaltete 2. Internationale Sonderschau für deutsche Schäferhunde statt. 120 Züchter mit etwa 200 Hunden, darunter aus Hamburg, Augsburg, Stuttgart und aus der Schweiz hatten sich zu der Schau in Konstanz eingefunden.

Willstätt (Kreis Kehl) — Dieser Tage wurden in der Kinzig größere Mengen von anscheinend betäubten Fischen bemerkt. Schnell durchgeführte Fischzüge brachten mehrere Zentner genießbarer Fische ein. Die Ursache dieses Fischsterbens konnte noch nicht festgestellt werden.

Lichtenau (Kreis Kehl) — Beim Baden ertranken in Leutesheim ein zweieinhalbjähriges Kind und in Goldscheuer ein achtjähriger Knabe.

Karlsruhe — Wie Ministerialrat Koransky bekanntgab, soll die Entnazifizierung in Württemberg—Baden mit Ausnahme einiger Städte bis Anfang Oktober beendet sein.

Heidelberg — Der beim Brand in der Heidelberger Neuen Universität entstandene Schaden soll etwa zwei Millionen Dollar betragen.

Mainz — In Mainz wurde am Samstagvormittag zu Beginn der Gutenbergwoche in Anwesenheit des Oberkommandierenden der französischen Besatzungszone, General Pierre Koenig, die große Buchausstellung „Die Kunst Gutenbergs in ihren Meisterleistungen" feierlich eröffnet. Die Ausstellung ist eine deutsch-französische Gemeinschaftsarbeit und zeigt die schönsten Drucke aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Daneben sind noch die besten Druckerzeugnisse bibliophilen Charakters aus der deutschen Produktion der letzten 5 Jahre ausgestellt. Einen eigenen Saal hat die „Imprimerie Nationale" aus Paris mit ihren vorzüglichen Druckerzeugnissen eingerichtet.

Wettervorhersage

Bis Wochenmitte anfangs heiter bis wolkig und trocken. Temperaturen wieder ansteigend. Später wieder wechselhaftes Wetter mit teilweisen Niederschlägen.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden. Stefanienstr 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K G Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Den deutschen Rheinschiffern, die im badischen Lande wohnen, wird befohlen, sich vor dem 1. August 1948 auf dem Marinebüro in Kehl oder Alt-Breisach anzumelden, um ihre Schifferkarten zu erneuern. Um die neuen Schifferkarten zu erhalten, muß jeder Schiffer seine alte Karte abgeben und ein Schriftstück vorlegen, das seinen Beruf als Schiffer beweist. Zum Beispiel eine Bescheinigung des Reeders, die Mannschaftsliste usw. Ab 1. August 1948 verlieren die alten Karten ihre Gültigkeit.
Freiburg i. Br., 18. 6. 48 **Baudirektion, Abt. Wasserstraßen**

Mit sofortiger Wirkung ist der Einwurf der bisher gültigen Wertmünzen in die Gas- und Strom-Münzzähler untersagt. Es dürfen künftighin nur solche Wertmünzen Verwendung finden, welche mit einem besonderen Prägestempel versehen sind. Der Verkauf der Wertmünzen erfolgt gegen Bezahlung in Deutscher Mark bei den bekannten Stellen. Bei den Abnehmern mit Gas-Münzmessern zum Einwurf von 10 Pfennigstücken, werden vorläufig pro Geldstück 9 Pfennig nacherhoben. Die noch im Besitz der Abnehmer sich befindlichen Gas- oder Stromwertmünzen, werden bis zum 25. 6. 48 mit einem Zehntel ihres Nennwertes bei der Kasse der Stadtwerke, Waldseestraße 24, oder bei unserer Geschäftsstelle, Lichtentalerstraße 1, umgetauscht. **Stadtwerke Baden-Baden**

In das Musterregister ist unter Nr. 71 für Patentanwalt Dr. Martin Herzfeld, Diplomingenieur, in Baden-Baden eingetragen: 16 offene Muster für Bauelemente eines Spielzeugs, Fabriknummern 8064 — 8079; plastische Erzeugnisse; Schutzfrist 3 Jahre; angemeldet am 27. Februar 1948, vormittags 9 Uhr. Am-133-S
Den 13. Mai 1948. **Bad. Amtsgericht II Baden-Baden, Musterregister**

GOTTESDIENSTE

Christuskapelle (Oekumenische Missionskirche), Lichtentaler Straße 77a. Donnerstag, den 24. Juni, 20 Uhr: Gemeinsame Abendandacht der Evang. Stadtmission und altkatholischen Kirch-Gemeinde mit Ansprachen von Stadtmissionspfarrer Ippach und Stadtpfarrer Lieser zur Besinnung der „Una sancta" über Bete und arbeite!

Vermählungen:

Wilhelm Ernst — Gertrud Ernst geb. Bäuerle, Sinzheim-Kartung, Höfen-Ens, Sinzheim-Kartung, 19. Juni 48.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb durch einen Unglücksfall mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner 3 Kinder, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,
Wilfried Homburger
im Alter von 47 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Mina Homburger, geb. Ullrich und Kinder; Geschwister Homburger und Angehörige. Beerdigung heute 5 Uhr ab Leichenhalle Baden-Oos.

Allen meinen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe, treusorgende Frau 2-351-S
Walburga Furrer
geb. Rübel
am 14. 6. 48 sanft entschlafen ist. Für die Anteilnahme am Begräbnis und der zahlreichen Blumenspende besten Dank. In tiefer Trauer: Adolf Furrer, Adolf Furrer, Sohn, z. Zt. vermißt, Mali Furrer geb. Wieland, und alle Anverwandten. Baden-Baden, Büttenstr. 5, Juni 1948.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwester, Großmutter und Tante
Frau Helene Hilbert
geb. v. Hertlein
in ein besseres Jenseits abzurufen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Albert Hilbert, Fabrikant. - Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. 8-406-S

STELLEN-ANGEBOTE

Für das Weststadtschwimmbad werden sofort gesucht: 1 Bademeister, 1 Kassiererin, 2 Männer für die Garderobe, 2 Frauen für die Garderobe. Bewerber wollen sich umgehend beim Stadtbauamt Baden-Baden, Zimmer 73, vorstellen. Der Oberbürgermeister.

Vertreter für Glas- und Schmuckwaren gesucht Nur eingearbeitete Kräfte möchten sich mit Unterlagen melden. Angeb. u. S. 318 an Ann. Expd. D. Frenz Wiesbaden, Langg. 4 . 6-23-A

Hausgehilfin in Privathaushalt gesucht. Unterkunft vorhanden. Max Siegel, Baden-Baden, Sofienstraße 2, Oberrhein. Bank. 17-345-S

Ehrl. saub. Alleinmädchen f. bess. franz. Haushalt (3 Pers.) gesucht. Gute Verpfleg. u. Behandlg. zugesichert. Off. unter 11-190-S an das BT B.-Baden.

Wirtschafterin von älterem Ehepaar bei guten Bedingungen gesucht. Off. unter 11-198-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

I. Friseuse - Manicure, sucht sofort: SALON SCHNEPF, Lichtentaler Straße 15. 18-342-S

Wir suchen zum sofortigen Eintritt 2—3 tüchtige Verkäuferinnen für Textilwaren. UNION, Waren- und Kaufhaus GmbH., B.-Baden. 21-19-S

Assistentin gesucht mit guter Schulbildung. Vorst. 1/21—2, 5—6. Institut Cosmetique Marquary, Bäderstr. 2, Baden-Baden. 6-256-S

Heimarbeiterinnen gesucht! Sich. Nebenverdienst dch. Handarb., Strikken, Flechten. Tariflohn. Auch Festanstellung. Anmeldung unter 14-38-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

STELLEN-GESUCHE

Stelle ges. als Lagerist, Exped. etc. Off. unter 18-338-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche Stelle als Haushälterin bei älterer, pflegebedürftiger, alleinstehender Dame. Offerten unter 18-336-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Suche als Nebenbeschäftigung nachmittags von 15.30 an eine Stelle als Chauffeur. Führerschein 2 u. 3. Kl. Off. unter 19-180-S an die Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Ältere Dame übernimmt vormittags Pflichten in einem franz. Haushalt. Frz. Sprachkenntnisse. Kann Überwachung der Kinder (Schularbeiten) und des Personals übernehmen; Flickarbeit, Haushaltsarbeiten. Angebote unter 9-107-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Alleinstehende Frau sucht Arbeit als Schreib- oder Sprechstundenhilfe. Offerten unter 15-117-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

TAUSCH-ANGEBOTE

Neuw. Leder-Sandalen (geschlossen) Gr. 36 geboten, Damensommerschuhe Gr. 37 ges. Off. u. 19-185-S a. d. BT B.-Baden.

Guterhaltene Singer-Nähmaschine geg. Radio, 220 V., zu tauschen gesucht. Off. unter 14-40-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete Herrenanzug und Schuhe, suche Schreibmaschine. Off. unter 23-398-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete ein paar elegante neuw. Damenschuhe, Größe 36. Suche guterhaltenen Kinderwagen. Off. u. 12-353-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete neuw. Sommerkleid sowie Badanzug nebst Föhn, 220 V., suche Bettwäsche. Offerten unter 18-339-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Biete: 1 Holzbett mit Rost. Suche Küchenschrank, Couch oder kleine Vitrine. Offerten unter 18-340-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Auskünfte durch die zuständige Industrie- und Handelskammer oder die Handwerkskammer

AN- UND VERKÄUFE

PKW. in gutem Zustand u. extra ein Satz Auto-Reifen u. Schläuche Gr 4.50—17 oder 500—17 gegen sehr gute Vergütung zu kaufen gesucht. Dr Ing. Edwin Buckenmayer, vereidigter Kraftfahrzeug-Unfall Sachverständiger, Stadtoldendorf, Warteweg 17. 2-333-S

Radierungen von Hans Thoma zu kaufen gesucht. Off. u. 2-335-S an das BT B.-Baden.

Wohlmuth-Heimsonne für Rot-, Blau-, Gelb- und Grünlichtbestrahlung mit Ultrarot-Langwellenstrahler, neuw., 160 Volt abzug. Off. u. 6-265-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Für Heimkehrer dringend ein Bett, Couch oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Offerten unter 12-359-S an die Gesch. des BT B.-B.

1 Paydibett mit Matratze, 1 gepolsterter Notsitz auf Kinderwagen, 1 Ledergurt abzugeben. Offerten unter 16-371-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Hobelspäne abzugeben. H. Hilger, Bau- und Möbelschreinerei, Stefanienstraße 31. 8-404-S

Tausch. Schwarze Herrenhalbschuhe 43 gegen braune oder schwarze Damenhalbschuhe 39—39½, Blockabsatz. Schwarze Damen - Spangenschuhe Chevreaux 40 gegen Damenschuhe 39 gleich welch. Farbe. Blockabsatz. Alles neuwertig. Off. unter 12-354-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Geboten: Daunensteppdecke, beste Qualität. Gesucht: Gasherd oder elektr. Herd mit Backofen od. Bratröhre, auch beste Qualität. Angebote unter 12-352-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Geboten wird: Trainingsanzug, Arbeitshose, Herrenschuhe, Gr. 42, Schlafanzug, Schachspiel alles neuwertig, ferner Foto (Agfa Billy), Burschenjackett f. 16 Jähr., kl. Briefmarkensammlung. - Gesucht wird: Taschenuhr, Uhrkette, H.-Armbanduhr, Herrenhut, Gr. 55, Lautsprecher magnetisch, Herren-Wettermantel. Off. unter 17-342-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Arbeitsschuhe 44/45, Schnürstiefel 39 (Ledersohle), 1 Zither, Burschenanzug f. 14 j., 2 Fahrraddecken, Wulst 28×1,75 abzugeben. Daselbst erstkl. weiß. Mädchenmantel f. Kommunion oder Sommer gegen Kleiderstoff zu tauschen. Angeb. u. 18-344-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

VERSCHIEDENES

Gesangs - Unterricht erteilt Marga Strelin - Steinmetz
Staatl. anerkannte Gesangslehrerin, Baden-Baden, Rheinstr. 10. 19-188-S

LIEDERKRANZ FROHSINN
Am Donnerstag, 24. Juni 20.00 Uhr **Wichtige Probe** im Saale des Vincentikindergartens, Scheibenstr. 12. Freunde des Männergesangs herzlich willkommen. 11-206-S

Schreibbüro sucht Dauerkunden. Vorsprache erbeten zwischen 13—15 Uhr oder nach Vereinbarung. Adresse zu erfragen unter 7-263-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

„WIKLU"-Erzeugnisse sind zur Reinigung, Desinfektion und Pflege von Fußböden, Linoleum und Möbeln unentbehrlich. Solange diese nur begrenzt lieferbar, ist „KLUTIN" ein willkommener Helfer. Zu beziehen durch die Fachgeschäfte. Chem. Fabrik Kluthe GmbH., Mannheim-Seckenheim. 15d-11-A

Scholl's Fußpflege-System sucht geeignete Praxisräume. Erwünscht Ladenlokal ca. 60 qm. Scholl-Werke, Frankfurt/Main - London - Chicago. Angeb. an Verwaltung: Frankfurt a. M., Blittersdorffplatz 45. 12b-17-A

Kraftfahrzeug-Unfall-Prüfung. Motoren- und Maschinen-Überwachung Prüfer: Dr.-Ing. Edwin Buckenmayer. Vereidigter Sachverständiger, Spezialist im Meß-, Prüf- und Kontrollwesen. Zugelassen bei den Industrie- und Handelskammern Hildesheim und Baden-Baden. Anerkannt seit dem 18. Oktober 1921. Stadtoldendorf, Warteweg 17, Telefon 279. 2-334-S

Wollen Sie Ihre schriftl. Arbeiten, wie Briefwechsel, Bucheintragungen u. a. halbtäglich oder stundenweise zuverlässig ausgeführt haben, so wenden Sie sich bitte u. 2-336-S an das BT B.-Baden.

Studienrat i. R. erteilt Nachhilfeunterricht an Schüler(innen) höherer Lehranstalten. Off. unter 10-376-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Für die Ausfuhr von Bern freigegeben ca 100 Tonnen Lebensmittel von ersten Schweizer Erzeugerfirmen (Milchprodukte, Obstdicksäfte, 60 % Fruchtzucker) Schweizer Originalpreise. Gelegenheit für Export-Bonus-Inhaber. Korrespondenz an Postfach 312, Lörrach. 2-337-S

Klavier zu kaufen od. mieten ges. Off. unter 7-276-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Bauplatz in Baden-Baden oder Umgebung zu pachten oder zu kaufen gesucht. Kaufpreis kann auch später bezahlt werden. Offerten unter 7-277-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Korrepetition für Oper und Lied, Unterricht in musikalischer Rhythmik und Musik, sowie in Harmonielehre. Adresse zu erfragen unter 8-400-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Lebensmittelbetrieb in Baden-Baden sucht geeignetes Ladenlokal mögl. in Stadtmitte. Eiloff. u. 2-343-S an das BT B.-Baden.

Das Postamt benötigt dringend eine Schreibmaschine entweder leihweise gegen angemessene Vergütung oder Kauf, letzteres u. U. nach der Währungsumstellung. Angeb. an Postamt Baden-Baden erbeten.

Spanischer Privat - Sprachunterricht gründlich u. schnellfördernd. Postfach 435 B.-Baden.

Ältere Frau übernimmt Flick- und Stopfarbeit in franz. Haushalt. Off. u. 5-121-S a. d. BT B.-Baden.

Schreibmaschinenarbeiten werd. rasch, sorgfältig und billig ausgeführt unt. 6-268-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Alleinstehender Mann sucht Frau od. Mädchen, die ein- evtl. zweimal in der Woche ein kleines Zimmer putzt. Tag und Zeit nach Belieben. Offerten unt. 13-121-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Wer nimmt 1—2 berufstätige Mütter (1 Französin, 1 Deutsche) mit je 1 Säugling auf? Gute Bezahlung u. Lebensmittelzuschuß gesichert. Möbl. Zimmer z. evtl. Tausch vorhanden. Eilangebote unter 18-350-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Verbraucher
Euere wirtschaftliche Stärke liegt im Zusammenschluß in der
Konsumgenossenschaft Baden-Baden
Verteilungsstellen: Oos: Sinzheimer Straße 34; Oos: Hauptstraße 29; Balg: Hindenburgstraße 103; Weststadt: Ooswinkel, Hirschackerstraße 13, Rheinstraße 21; Mittelstadt: Büttenstraße 7, Stefanienstraße 56; Lichtental: Gustav-Strohstraße 10; Geroldsau: Geroldsauerstraße 138. 2a-8-A
Büro u. Zentrallager, Leopoldstr.

VERLOREN — GEFUNDEN

In der Nacht vom 11.—12. 6. (Freitag—Samstag) Briefmappe von Franzosen verloren gegangen. Kein Geldinhalt; um Rückgabe der Papiere gegen Belohnung wird gebeten. M. Pickery Leon, Gustav-Strohstraße 8.

Silberne Herren-Taschenuhr a. Montag, 14. 6. 48 in der Straßenbahn 6.50 ab Frühlingsstraße bis Ebertplatz oder gr. Dollenstr. verloren gegangen. Der ehrl. Finder erhält gute Belohnung. Otto Müller, Lichtental, Ebenechtweg 6. 12-366-S

Brosche Camè am 10. 6. 48 von Büttenstr. bis Leopoldsstr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Fundbüro. 19-189-S

Verloren! Gelbgeblumtes Sommerkleid von Hardbergstr. 7 bis kl. Dollenstraße (Furrer), da nicht Eigentum, bitte dringend um Rückgabe gegen Belohnung. Frau G. Falkner, Hardbergstr. 7/I, B.-Baden 6-269-S

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg